



IM FOKUS

**Berufliche
Bildung
stellt sich vor**

MAGAZIN

**NUEVA: Beschäftigte
bewerten Leistungen**

IM INTERVIEW

**Diplom-Psychologin
Kornelia Eschhaus**



Inhalt

- 06** **AKTUELLES**
Mitarbeiter:innenversammlung zum Jahresauftakt, Holzbereich stellt sich neu auf
- 08** **AKTUELLES**
„Social Day“: Wir waren dabei, Ehrung langjähriger Mitarbeiter:innen
- 10** **IM FOKUS**
Unsere Berufliche Bildung stellt sich noch breiter auf
- 15** **IM FOKUS**
BBB-Abschluss: Junge Leute gehen ihren Weg
- 16** **IM FOKUS**
Fachdienst Berufliche Inklusion: Wege auf den allgemeinen Arbeitsmarkt
- 17** **FÜNF FRAGEN AN ...**
Kornelia Eschhaus (Geschäftsleiterin Berufliche Bildung)
- 20** **FOTOSTORY**
Endlich wieder „Tag der Begegnung“!
- 22** **MAGAZIN**
In unseren Wohneinrichtungen ist eine Menge passiert



IMPRESSUM

Herausgeber Ledder Werkstätten gGmbH, Ledder Dorfstraße 65, 49545 Tecklenburg, T 05482 72-0, F 05482 72-138, info@ledgerwerkstaetten.de, www.ledgerwerkstaetten.de
Verantwortlich für den Inhalt Dr. Frank Plaßmeyer, Geschäftsführer
Redaktion und Fotos Jörg Birgoleit, T 05482 72-234, j.birgoleit@ledgerwerkstaetten.de
Mitarbeit an dieser Ausgabe Sylvia Bühner, Kai-Jan Arends, Nico Rogel, Michael Otte, Patrick Tenckhoff, Bianka Holtmann, Andrea Spieker, Johanna König, Melanie Niewand
Gestaltung Sabine Braungart, sb@sabine-braungart.de
Erscheinungsweise: zwei Ausgabe in 2024
Auflage 3.500 Exemplare
Konto Kreissparkasse Steinfurt, Konto 31 000 599, BLZ 403 510 60, IBAN: DE47403510600031000599, BIC: WELADED1STF

Titelfoto: Die NUEVA-Evaluator:innen freuten sich Ende November über ihre Urkunden.





- 24** **MAGAZIN**
Nachhaltiger Holzkistenbau
- 25** **MAGAZIN**
Das NUEVA-Projekt ist im Januar an den Start gegangen
- 26** **MAGAZIN**
Werkstatttratt unterstützt Initiative „Gute Arbeit“
- 27** **MAGAZIN**
25 und 40 Jahre: Wir ehren Beschäftigte
- 28** **MAGAZIN**
Tagesstruktur für Senior:innen
- 30** **MAGAZIN**
Unsere Vertretungsgremien berichten von ihrer Arbeit
- 32** **MAGAZIN**
Fachkräfte: Erfolgreiche Qualifizierungen gehen weiter
- 34** **MAGAZIN**
Das neue Gewaltschutzkonzept
- 35** **MENSCHEN IN DEN LEDDER WERKSTÄTTEN**
Franziska Frese ist unterwegs
- 36** **MAGAZIN**
LeWe-Klub fördert Ehrenamt

Symbol für Inklusion und "Leichte Sprache"

Erstmals markieren wir in dieser Ausgabe Beiträge mit einem Inklusions-Symbol, das das Thema Inklusion in den Fokus rückt.

Vielfalt und Gemeinschaft haben unsere Themen schon immer reflektiert, aber das neue Icon rückt sie gut erkennbar in Ihr Blickfeld. Wie ein roter Faden „Fit für Inklusion“ begleitet Sie das Symbol durchs Magazin. Mit inspirierenden Geschichten, wichtigen Infos und spannenden Einblicken in unsere Einrichtung und das Leben der Beschäftigten und Nutzer:innen.



Zugleich bieten wir Ihnen Textkästen in Leichter Sprache an. So möchten wir sicherstellen, dass wichtige Informationen für alle leicht verständlich aufbereitet werden. Jede Person, unabhängig von ihrer Sprachkompetenz, erhält gleichermaßen Zugang zu Inhalten.



Teilhabe - das sind für uns ganz viele Bausteine und neue Möglichkeiten

Teilhabe ist das Thema, das uns Vertretungsgremien ja dauernd beschäftigt. Wo sehen wir Teilhabe, die gut funktioniert? Bei uns in den Ledder Werkstätten? Dieses neue LeWe aktuell ist ein Beispiel für Teilhabe. Nicht jeder von uns kann mit digitalen Medien umgehen. Darum ist so ein gedrucktes Heft wichtig. Es ist ein Baustein, um möglichst jeden in den Ledder Werkstätten zu erreichen. Zum ersten Mal gibt es Blöcke mit Leichter Sprache. In einer kleinen Redaktion haben wir Interessenvertretungen der Beschäftigten und der Nutzer:Innen regelmäßig mitgemacht.

Die Interessenvertretungen: Das sind der Werkstattrat, die Frauenbeauftragten, der Beirat der Nutzer:innen der Besonderen Wohnformen und seit vergangenem Jahr der neue Beirat für das Betreute Wohnen. Wir alle werden inzwischen bei der Erstellung von Konzepten einbezogen. Zum Beispiel beim Gewaltschutzkonzept. Oder wir werden zu Inhalten geschult. Zum Beispiel beim Konzept zu Freiheitsentziehenden Maßnahmen (FEM).

Gemeinsame Aktion: „Mit dem Rad zur Arbeit“

Teilhabe haben Beschäftigte vergangenes Jahr auch bei der Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“ erlebt. Die Aktion organisiert die Mitarbeitervertretung (MAV). Zum ersten Mal haben die MAV und unser Werkstattrat

die Aktion gemeinsam ausgerichtet. Mit großem Erfolg: Fast die Hälfte der Teilnehmenden waren Beschäftigte. Gemeinsam haben wir knapp 40.000 Kilometer geradelt. Dieses tolle Beispiel für Teilhabe wollen wir im Sommer wiederholen.

Teilhabe am Allgemeinen Arbeitsmarkt

Immer mehr Beschäftigte können am allgemeinen Arbeitsmarkt teilhaben. Zum Beispiel durch ein Praktikum oder einen ausgelagerten Arbeitsplatz. Manchmal gelingt auch ein Wechsel auf den allgemeinen Arbeitsmarkt.

Ein weiteres Beispiel für Teilhabe sind unsere Arbeitsbereiche für Menschen mit Schwerst- und Mehrfachbehinderungen. Dort zeigen wir, wie Teilhabe am Arbeitsleben für Menschen mit einem hohen Unterstützungsbedarf aussieht. Das geht leider so nur in Nordrhein-Westfalen. Unser Werkstattrat kämpft dafür, dass das überall in Deutschland möglich wird.

Unsere Frauenbeauftragten setzen sich für Teilhabe von weiblichen Beschäftigten ein. Sie haben zum Beispiel für Hygieneartikelpender in vielen Betriebsstätten gesorgt. Und



Unsere Vertretungsgremien: Sylvia Bühner, Nico Rogel, Bianka Holtmann (Frauenbeauftragte)



ragte), Michael Otte, Kai-Jan Arends und Susanne Geers (von links).

sie haben einen Wendo-Kurs (Selbstbehauptung) organisiert, der dieses Jahr wiederholt wird.

Gemeinsam haben alle Gremien auch eine Umfrage zum Informationsverhalten durchgeführt. Nur wenn man Informationen bekommt, kann man auch teilhaben.

Noch viele Baustellen - Barrieren finden wir überall

Nicht immer klappt Teilhabe so gut. Es gibt noch viele Baustellen bei diesem Thema. Barrieren finden wir überall. Sie behindern Teilhabe. Darum hat der Beirat der Nutzer:innen an einem Deutschland weiten

Protesttag zur Barrierefreiheit teilgenommen. Eine weitere große „Baustelle“ ist das Entgelt für Beschäftigte. Hier ist die Politik gefragt. Der Werkstatttrat setzt sich seit vielen Jahren für eine Verbesserung ein.

Was hat Entgelt mit Teilhabe zu tun? Nur wer finanziell nicht am Rande steht, kann wirklich teilhaben. Also im Verein sein, in der Freizeit etwas unternehmen und in der Gesellschaft wirklich „dabei“ sein. Teilhabe kostet einfach Geld.

Ihnen, liebe Leser:innen, wünschen wir nun interessante Einblicke in den Alltag und die Teilhabemöglichkeiten unserer Ledder Werkstätten!

Ihr Werkstatttrat, Beirat der Nutzer:innen der Besonderen Wohnformen, der BEWO-Beirat und die Frauenbeauftragte

AKTUELLES

MAV begrüßt 220 Mitarbeiter:innen

Ledde. Zur Mitarbeiter:innenversammlung lud die MAV am 22. Januar ein. Rund 220 Kolleg:innen nutzten die beiden Termine des Tages. Die MAV hat sich personell verstärkt und verfügt nun über anderthalb Vollzeitstellen und einen geringen Verwaltungsstellenanteil. Vorsitzender Thorsten Pelster stellte die Aufgaben der insgesamt neun Mitglieder (plus zwei Mitglieder Schwerbehindertenvertretung) vor und bedankte sich bei der Unternehmensleitung für die „vertrauensvolle Zusammenarbeit“.

Sina Bulenda, zweite Vorsitzende, nannte Ergebnisse der MAV-Umfrage, an der sind etwa 36 Prozent der Mitarbeiter:innen beteiligt hatten. Insgesamt 216 Umfragebögen seien



Thorsten Pelster (rechts) und die MAV hatten am 22. Januar erstmals im Ledder Gemeindehaus zur Mitarbeiter:innenversammlung eingeladen.

zurückgekommen. Inhaltlich ging es um Themen wie Zufriedenheit, Kommunikation und personelle Ausstattung. Einzelne Ergebnisse findet man im „Flurfunk“, seit 18. Dezember das interaktive Mitarbeiter:innenportal.

Insgesamt 592 Mitarbeiter:innen hatten die LeWe Ende 2023 (ohne Reha GmbH). Weiter teilte die MAV mit, die EKD-Synode habe im Dezember beschlossen, dass die MAV bis Ende 2028 zwei Sitze mit Stimmrecht im

Aufsichtsrat bekomme. Wesentlich schneller soll die Verbund-MAV mit der Reha GmbH realisiert werden.

MAV-Termine mit Mitarbeiter:innen-Aktionen: 13. März und 22. April Rentenberatung; 19. April Radtour; 1. Mai bis 31. August „Mit dem Rad zur Arbeit“; 14. Juni „Aktiv. Gesund. Gemeinsam“; 11. September Mitarbeiter:innenversammlung; 24. November „Wintergang“.

Danke für Unterstützung unserer Arbeit!

Ibbenbüren/Ledde. Privatpersonen, Vereine und Firmen unterstützen unsere Arbeit gerne mit Spenden: Im Dezember hat uns der Landmaschinenhersteller Amazone 5000 Euro gebracht. Davon könne man etwas anschaffen, das inklusiv und wertvoll, aber ohne diese Spende einfach nicht finanzierbar sei, sagte unser Geschäftsführer und bedankte sich bei Carolin Wiebusch-Rakonjac (Leiterin Ersatzteilwesen) und ihrem Logistikleiter Jens Markert. Das Geld war beim Sommerfest des Leedener Betriebsteils zusammengekommen. Seit vielen Jahren unterstützt Ibbenbürens Katholische Landjugend unsere Arbeit und sammelt im Rahmen ihrer Tannenbaumaktion Altwachs für unsere k-lumet-Produktion. Schon eine Tradition hat die Nachbarschaft Wichernstraße in Ledde.

Die Nachbarn unserer Wohneinrichtung sammeln Jahr für Jahr als Dankeschön dafür, dass sie unsere Kompostplatte nutzen können. 2023 ist ihre Spende ins Projekt „Hygienespender“ unserer Frauenbeauftragten geflossen.

Für unsere Unterstützung beim Tag der offenen Tür „Wir brennen fürs Klima“ im Bioenergiepark (BEP) haben sich Saerbecks Freiwillige Feuerwehr und der Verein Landwirtschaft und Brauchtumpflege im Kreis bedankt. Über die 500 Euro-Spende freut sich das BEP-Team.



Carolin Wiebusch-Rakonjac (Amazone-Leiterin Ersatzteilwesen, Mitte) und ihr Logistikleiter Jens Markert (2. von links) überbrachten die Spende aus Leeden.



Holzbereich in Settel stellt sich neu auf: bessere Arbeitsangebote

Lengerich/Ledde. Unser Holzbereich stellt sich neu auf: Den langjährigen Standort Sundermann in Ledde haben wir aufgelöst. Beide Holzbereiche sind nun am Standort Settel in Lengerich vereint. Die Konzentration auf Lengerich bietet viel mehr (variable) Teilhabe und macht die Produktion effektiver, so Bereichsleiter Joerg Wiermann.

Mit allen Beschäftigten bei Sundermann wurden individuelle Perspektivgespräche geführt. Ein Ergebnis war, dass einige mit ihren Arbeitsangeboten nach Settel wechselten. Dort entstehen heute beispielsweise Drahtspindeln oder die filigranen Korbkisten für Musik Produktiv.

In Settel haben unsere Fachkräfte – mit mehr barrierefreier Fläche – Arbeitsplätze neu eingerichtet, Abläufe umstrukturiert und im Ergebnis viele Verbesserungen der Arbeitsangebote erreicht. Eine neue Säge ermöglicht mehr Beschäftigten Maschinenarbeit. Die Zusammenführung macht nicht zuletzt viele Transportwege überflüssig, denn zuvor war ein Teil des Kistenbaus nach Ledde ausgelagert.

Im April entstand ein neues Lagerzeit in Settel, um in der Halle Platz zu schaffen für weitere Beschäftigte. Den Ledder Standort haben wir dann Anfang Juli aufgelöst. Die Halle Sundermann mit ihren separierten Sozialräumen sei energetisch immer schon sehr aufwändig zu betreiben gewesen. Auch die Arbeitsbedingungen seien dort nicht mehr zeitgemäß umsetzbar, erklärt Joerg Wiermann.

”

Was bedeutet Settel für Sie?

Eine ganze Menge! Das, was ich schon immer wollte. Mit Holz arbeiten ohne Druck, Freude an der Arbeit, zur Abwechslung Stapler fahren, auch mal Maschinenarbeit.

Michael Heuer
BESCHÄFTIGTER
LENGERICH



Neuer Leitfaden für Umgang mit Sterbefällen

Ein Abschied von einem geliebten Menschen verursacht Schmerz und Trauer. Im Todesfall leisten die Ledder Werkstätten Beileidbekundungen in unterschiedlicher Form. Sie sind – mündlich, schriftlich oder per Anzeige – Ausdruck der Anteilnahme und des Mitgefühls für Angehörige und Hinterbliebene eines Verstorbenen. Dabei ist es wichtig, keinen Unterschied zwischen den Verstorbenen zu machen.

Bislang gab es keinen einheitlichen Leitfaden, wie im Falle eines Todes von Beschäftigten, Klienten:innen und Nutzer:innen, eines Ehrenamtlichen oder Mitarbeitenden verfahren wird. Im Sinne der Gleichbehandlung ändern wir als erstes den Umgang mit Todesanzeigen: Demnächst soll es keine individuellen Anzeigen mehr geben.

Statt dessen planen wir einmal jährlich einen gesammelten Anzeigen-Nachruf in der regionalen Tagespresse. Er wird dann jeweils zum Totensonntag im November eines Jahres erscheinen.

Die Kondolenzkarte an Hinterbliebene wird es aber weiterhin geben. Neu ist auch, dass wir Trauerkerzen gestalten möchten, die den Hinterbliebenen als wertschätzende Geste überreicht werden kann. Außerdem gibt es die Idee, einen Ort der Besinnung zu schaffen. Also eine Möglichkeit, unserer Verstorbenen zentral an einem festgelegten Ort zu gedenken.

Vielleicht haben Sie auch Ideen, die Sie uns mitteilen möchten? Wenden Sie sich gerne an uns oder Ihren Vorgesetzten!

AKTUELLES

„Mit dem Rad zur Arbeit“ jetzt inklusiv

Ledde/Ibbenbüren. Die Mitarbeiter:innenvertretung (MAV) bietet sportliche Aktivitäten an: Im August startete „Aktiv. Gesund. Gemeinsam“ in Ledde, wo gekickert, Tischtennis und Beachvolleyball gespielt wurde. Zehn Kolleg:innen liefen beim zeitgleich stattfindenden Aaseelauf in Ibbenbüren mit. Insgesamt 30 Mitarbeiter:innen waren mit Spaß bei der Sache und aßen später gemeinsam Pizza. 2024 geht's weiter.

Wenig später trafen sich über 30 Akteur:innen zur „Mit dem Rad zur Arbeit“-Aktion in der Maybachstraße in Ibbenbüren. Seit Mai 2023 waren 92



Teilnehmer:innen fast 40.000 Kilometer zur Arbeitsstelle und zurück geradelt. Neuer Rekord für die MdRZA-Aktion, die die MAV seit 2017 anbietet. Erstmals organisierten Werkstattrat und MAV die Aktion und auch die Preisverleihung am 8. September gemeinsam, sodass auch viele Beschäftigte dabei waren.

Die Sieger:innen: 1. Platz Jens Hollmann (BST Schweer), 2. Leon Bögge- mann (Hof Feldmann), 3. Platz Maurice

Drenkelfort (Besondere Wohnformen Waldfrieden). Die meisten Kilometer radelte Hans-Dieter Guhl (Schweer); Simon Lodde (Saerbeck) fuhr insgesamt an 74 Tagen mit dem Rad zur Arbeit. Durchschnittlich radelten die teilnehmenden Mitarbeiter:innen 432,95 Kilometer. Der Umwelt wurde ein CO₂-Ausstoß von 6,5 Tonnen erspart. Die neue Aktion "Mit dem Rad zur Arbeit" von MAV und Werkstattrat beginnt am 1. Mai.



Azubis beim "Social Day"

Ledde. Im September haben wir acht Azubis in unsere Betriebsstätten Ledde, Settel und den Bioenergiepark Saerbeck eingeladen. Für einen Tag verließen sie ihre Ausbildungsbetriebe, um sich bei sozialen Dienstleistern zu engagieren. Diesen „Social Day“ hat die Industrie- und Handelskammer (IHK) Nordwestfalen ins Leben gerufen, um Unternehmen und soziale Einrichtungen zusammenzubringen.

Am Morgen waren alle Azubis in Lengerich in firmenübergreifende Teams aufgeteilt worden, um sich

dann zu ihren Einsatzorten wie den Ledder Werkstätten, Seniorenheimen, Kindergärten oder Einrichtungen für Flüchtlinge zu begeben. Für unsere acht Azubis ergab sich die Gelegenheit, mal einen Insider-Blick auf den Arbeitsalltag von Menschen mit Behinderung zu erhalten. Andreas Laumann-Rojer (Geschäftsfeldleitung Arbeit und Berufliche Bildung) betonte bei der Begrüßung, wie wichtig solche Aktionen seien, um Bewusstsein zu schaffen und Kontakte zu ermöglichen. Die jungen Leute lernten Arbeitsprozesse in der Kleinmontage (k-lumet), der Textilabteilung (Nähen von Industriefiltern), im

Holzbereich (Kistenherstellung) und in der Grünpflege kennen. Unsere Fachkräfte begleiteten sie über den Tag und standen für alle Fragen zur Verfügung. Der „Social Day“ – ein starkes Zeichen der guten Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Werkstatt!

Stichwort Recruiting: Der eine oder andere entdeckt bei solchen Angeboten vielleicht ein ganz neues Berufsfeld. Neben unseren Ausbildungsangeboten laden wir jederzeit auch Kurzzeit-, Mehrmonats- oder Jahrespraktikant:innen ein. Mehr dazu auf ledderwerkstaetten.de/Karriere/Ausbildung&Praktikum.

Unternehmensleitung ehrt langjährige Mitarbeiter:innen

Tecklenburg-Brochterbeck. Eine schöne Wertschätzung nach vielen Jahren Mitarbeit, Wiedersehen mit alten Kolleg:innen und Infos aus erster Hand: Die Unternehmensleitung hatte 2023 drei Mal zum Kaffeetrinken ins Ringhotel Kerssen eingeladen. Festliche Nachmittage für Mitarbeiter:innen finden nun bereits ab zehn Jahren Betriebszugehörigkeit statt. Zur Premiere am 9. Mai in Brochterbeck fanden sich 15 Mitarbeiter:innen ein. Die Unternehmensleitung mit Geschäftsführer Dr. Frank Plaßmeyer, Andreas Laumann-Rojer (Geschäftsfeldleitung Arbeit und Berufliche Bildung) und Christian Maas (Geschäftsfeldleitung Wohnen und Individuelle Dienste) fanden lobende Worte und nahmen sich die Zeit für gute Gespräche.

Geehrt wurden bei der Premiere Andreas Laumann-Rojer, Uwe Thysis und Klaus Gräfe (alle zehn Jahre), Claudia Ventker und Martin Tüchter (15), Michael Schnieders, Simon Bensmann, Ina Tepe und Tobias Daut (alle 20), Jens Hollmann, Barbara Nass und Christian Rösmann (alle 25), Paul Sackarendt und Stefan Overberg (30) sowie Karoline Mindner (40). Am 19. September wurden Kathleen Hoffmann, Ellen Robertus,



Am 21. November hat die Unternehmensleitung diese Mitarbeiter:innen geehrt.



Diese Mitarbeiter:innen wurden am 19. September von der Unternehmensleitung geehrt.

Jana Bastert, Daniel Puchalka (alle zehn Jahre) sowie Claudia Brandt und Tobias Greiwe (beide 20) geehrt. Am 21. November schließlich Sabine Donald (zehn Jahre), Andrea Rieke und Ramune Saatkamp (15), Julia

Prigge, Oliver Altepost und Dirk Wittkamp (alle 20), Gabriele Schröder (25), Jens Holtkamp, Heinrich Hibbe, Monika Uhlenbusch, Udo Riesenbeck, Martina Hummer, Andreas Stork und Ulrich Scharf (alle 30).

Eine Ehrung für langjährige Mitarbeit durch die Unternehmensleitung erfuhren diese Mitarbeiter:innen im Mai vergangenen Jahres.





Unsere Berufliche Bildung stellt sich noch differenzierter auf

Unsere Berufliche Bildung stellt sich gerade personenzentrierter und breiter auf. Das geschieht in Ladbergen, in unserem QuBuS (Zentrum für Qualifizierung, Bildung und Service), aber auch dezentral an vielen weiteren Orten.

Für die jungen Leute aus den Förderschulen gestalten wir im Ladberger QuBuS gute Übergänge von der Schule in ein späteres Berufsleben. Menschen mit psychischen Erkrankungen, die häufig ein langes berufliches Vorleben mitbringen, machen wir andere, passende Angebote für ihren Neustart. Lewe aktuell war zu Besuch im Ladberger QuBuS, hat in den Betriebsstätten Bildungsbeleiter:innen für Menschen mit einer geistigen und/oder körperlichen Behinderung oder psychischen Erkrankung getroffen. Und natürlich mit den Maßnahmeteilnehmer:innen selbst gesprochen: Wie sehen sie unsere Bildungsangebote? Auf welchen Weg machen sie sich mit unserer beruflichen Bildung?

Alle Teilnehmer:innen seien täglich am Ruthemeiers Esch in Ladbergen

und im integrierten Berufsbildungsbereich für psychisch erkrankte Menschen in verschiedenen Betriebsstätten, berichtet Kornelia Eschhaus (Geschäftsbereitsleitung). Im QuBuS durchlaufen überwiegend junge Leute aus den Förderschulen oder auch Regelschulen das dreimonatige Eingangsverfahren, doch hierunter sind immer häufiger junge Menschen mit einer psychischen Erkrankung.

Moderne Diagnostikverfahren zur Befundung

Was bringen sie mit und was brauchen sie für ihren weiteren Weg? Zur Befundung nutzen unsere Fachkräfte moderne Diagnostikverfahren, sodass die Teilnehmer:innen in dieser Zeit ihre eigenen Fähigkeiten und Neigungen entdecken können. Dazu zählen auch die Förderung von

-  Beim Nachmittag der Offenen Tür im Bildungszentrum schauten die Gäste den Teilnehmer:innen über die Schulter.
-  Einige Lerneinheiten der agps (siehe Kasten unten) wurden den Besucher:innen vorgestellt.



Sozial-, Fach- und Methodenkompetenzen sowie Individualkompetenz und lebenspraktischen Fertigkeiten. In der anschließenden Qualifikation von Grundarbeitsfähigkeiten vermitteln die Fachkräfte den Umgang mit Werkzeugen und Werkstoffen. Es geht um Arbeitssicherheit, Umweltschutz und Nachhaltigkeit, auch um alltägliche Dinge wie Medienkompetenz (beispielsweise den Umgang mit dem Handy). Schon im Eingangsverfahren haben die Teilnehmer:innen die sechs Arbeitsfelder Gartenbau, Holz, Textil, Hauswirtschaft, Elektro sowie Verpackung und Montage kennengelernt. Personenzentriert findet nun die berufliche Orientierung statt.

Berufsübergreifende Kenntnisse werden erworben, wofür auch die regelmäßigen Lerneinheiten der agps (siehe Kasten) zur Verfügung stehen. Einfach formuliert: Die jungen Leute probieren sich seit ihrem Eingangsverfahren vielfältig aus und orientieren sich für ihr späteres Arbeitsfeld. Das geschieht schließlich in der Aufbauenden Qualifikation viel konkreter in Form mehrerer begleiteter

Praktika innerhalb und auch außerhalb der Einrichtung im Rahmen der fachspezifischen Spezialisierung. Luisa Pax zum Beispiel (siehe Inter-

view) startete 2021 in der Hauswirtschaft im QuBuS, wechselte ins interne LeMocca-Café unserer Betriebsstätte Ledde, dann ins Lengericher Café Famano und hat im November ihre Berufliche Bildung erfolgreich beendet. Als Lienenerin freute sie sich über ein wohnortnahes, sechswöchiges Praktikum im Lienener Waldorf-Kindergarten, ist aber anschließend wieder ins Café zurückgekehrt.

Menschen mit psychischer Erkrankung

Etwas anders verläuft die Bildungsmaßnahme für Menschen mit psychischer Erkrankung. Peter Bosse, Bereichsleiter unserer Betriebsstätten Gausepohl (Ibbenbüren) und Kipp (Lengerich), nennt Kernpunkte, um die es dort geht: Wiedererlangen der eigenen Tagesstruktur über eine Arbeitstätigkeit, Sicherheit zu geben, entlastende Gespräche, gute Beratung, Stressbewältigungs- und >>

Arbeitsgemeinschaft Pädagogische Systeme (agps)

Seit vielen Jahren gehören die Ledder Werkstätten der Arbeitsgemeinschaft Pädagogische Systeme an. Die agps ist stetig gewachsen; inzwischen 26 Werkstätten für Menschen mit Behinderung in ganz Deutschland sind im Netzwerk vertreten sind.

Auf wissenschaftlicher Grundlage des inzwischen emeritierten Professor Dr. Gerd Grampp und mit Blick auf moderne Methodiken ist ein riesiger Pool an anschaulichem Bildungsmaterial (Leichte Sprache, Piktogramme) entstanden. Diese sogenannten Lerneinheiten erstellen die Fachkräfte der Mitglieder selbst und speisen

sie permanent ins Netzwerk ein. Alle Lerneinheiten lassen sich sehr gut den vorgegebenen Bildungsrahmenplänen zuordnen.

Sie ermöglichen die personenzentrierte Teilhabe an beruflicher Bildung und Fortbildung, sodass Teilnehmer:innen der Beruflichen Bildung unabhängig von der Art der Behinderung zur Eigenaktivität befähigt werden. Durch permanente Verwendung der Lerneinheiten entwickeln sie nach und nach so weit als möglich eigenständige berufliche und persönliche Handlungskompetenzen.

Auf der digitalen agps-Plattform sind alle Lerneinheiten hinterlegt, sodass die Bildungsbegleiter:innen aller Mitgliedseinrichtungen jederzeit damit arbeiten können.

Es ergeben sich häufig komplett andere berufliche Chancen

Achtsamkeitstraining, berufliche Rehabilitation als Chance und auch, um eigene Grenzen zu erkennen und zu akzeptieren. Berufliche Bildung sei hier individuell und personenzentrierter organisiert.

„Getreu dem Motto: Stärken zu stärken“

Diese Teilnehmer:innen seien häufig „Quereinsteiger“ mit einer langen beruflichen Vorerfahrung, ergänzt Kornelia Eschhaus. Durch ihre psychische Erkrankung und daraus

resultierenden Einschränkungen haben manche Personen negative Erfahrungen in ihrem alten Arbeitsleben gemacht oder konnten ihre bisherige Tätigkeit aufgrund der Erkrankung nicht weiter ausüben. „Wir müssen sie also dort abholen, wo sie stehen.“ Das bedeute, gemeinsam neue berufliche Perspektiven zu finden – getreu dem Motto „Stärken zu stärken“. Die Werkstatt werde da auch als ein Mittel auf dem Weg der beruflichen Perspektiven wahrgenommen, sagt Peter Bosse.

Es geht also um als die Vermittlung von Fertigkeiten, aber mindestens genauso um Krankheits- und Krisenbewältigung.

Für einige ergeben sich tatsächlich neue, häufig komplett andere berufliche Chancen. Beispielsweise für Andreas Büscher, der einige Jahre in der Betriebsstätte Zwenger gearbeitet hatte, bevor er bis Anfang 2023 ein längeres Praktikum im Lengericher Famano-Café absolvierte. Gastro, Service und Speisen zuzu-

IM INTERVIEW



Andreas Büscher (48) aus Ibbenbüren kam 2011 zu den Ledder Werkstätten und war durchgehend in der Betriebsstätte Zwenger. Nach einem Jahr im Café Famano in Lengerich arbeitete er auf einem Außenarbeitsplatz bei „Grill & Dinner“ in Recke und ist dort gerade ins Budget für Arbeit und damit in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung gewechselt. Dabei hat ihn unser Fachdienst Berufliche Inklusion eng begleitet.

Budget für Arbeit: „Ich freu' mich total drauf“

Herr Büscher, wie war Ihr Weg ins Café nach so vielen Jahren bei Zwenger?

Büscher: Ich war bei Zwenger lange und gerne in der Hauswirtschaft, als da was frei wurde. Ich hab ´s ausprobiert, und es hat mir sofort super gefallen.

Wie kam es dann zum großen Schritt auf den allgemeinen Arbeitsmarkt?

Büscher: Der Fachdienst hatte die Stelle beim Caterer in Recke ausgeschrieben. Ich habe erstmal ein Praktikum gemacht und bemerkt: Das ist genau das Richtige!

Haben Ihnen die Werkstatt und jetzt der Fachdienst gut geholfen?

Büscher: Klar, am Anfang hat man Arbeit, Struktur und schnell soziale Kontakte. Der alte Job hat nicht mehr funktioniert. Jens Brinkmann vom Fachdienst treffe ich mindestens alle zwei Wochen, was ich sehr gut finde.

Wie geht es weiter für Sie?

Büscher: Ich bin gerade ins Budget für Arbeit gewechselt. Das freut mich total! Ich war mal Werkzeugmacher. Jetzt tue ich was ganz Anderes und das macht mir unglaublich Spaß. Nach Zwenger und zum Café habe ich immer noch gute Kontakte.

bereiten gefielen ihm so gut, dass er ein Praktikum beim Recker Caterer „Grill & Dinner“ begann. Daraus wurde ein Außenarbeitsplatz. Anfang des Jahres ist er in das Budget für Arbeit gegangen und nun sozialversicherungspflichtig angestellt (siehe Interview).

Eine neue Resilienz entwickeln

Für andere geht es darum, das „neue Leben“ in der Werkstatt zu gestalten, stabil zu bleiben und eine neue Resilienz zu entwickeln. Peter Bosse sagt: „Wir müssen immer wieder neu den Zusammenhang zwischen Erkrankung, Rehabilitation und Arbeit herstellen.“ Am Anfang könne das auch bedeuten, „erstmal wieder einen Acht-Stunden-Tag durchzustehen“.

Für diese Teilnehmer:innen verfügen die Bildungsbegleiter:innen über ein ausgezeichnetes Netzwerk. Kontakte zur LWL-Klinik in Lengerich, zur Tagesklinik in Ibbenbüren, zu Fachärzten, Therapeut:innen und Betreuer:innen sind eng und vertrauensvoll.

Im Sinne der Rehabilitation steht am Ende das Ziel, für alle einen guten Arbeitsplatz zu finden. Der kann dauerhaft innerhalb der Einrichtung oder außerhalb im Rahmen eines fachlich begleiteten Außenarbeitsplatzes oder einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung sein.



Die Bildungsbegleiter:innen führen Maßnahmeteilnehmer:innen auch an Maschinenarbeit heran.

IM INTERVIEW



Luisa Pax (21) aus Lienen hat ihre Berufliche Bildung im November abgeschlossen, mag ihre Arbeit im Café Famano in Lengerich sehr und hat gerade ein Praktikum im Waldorf-Kindergarten Lienen gemacht.

„Durch die vielen Angebote habe ich gemerkt, was ich alles kann“

Frau Pax, was hat Ihnen an Ihrer Beruflichen Bildung besonders gefallen?

Pax: Das Haus ist klasse, weil da Platz ist. Echt alle haben mir geholfen auf meinem Weg. Ich konnte selbst herausfinden, wie ich meinen Weg gestalte.

Fanden Sie die Ledder Werkstätten für Ihre Zukunft von Anfang an gut?

Pax: Erst hatte ich schon Zweifel. Aber dann habe ich ganz viel aus mir herausgeholt. Durch die vielen Ange-

bote habe ich gemerkt, was ich alles kann. Das ist klasse!

Was macht die Arbeit im Café aus?

Pax: Da fühle ich mich geborgen. Ich komme gut mit den Kollegen klar. Jetzt habe ich ja das Praktikum im Kindergarten gemacht. Das konnte ich einschätzen, da war ich schon als Kind. Das war auch okay, aber ich wollte wieder ins Café zurück. Hier ist es einfach am besten für mich!



Frederik Affing aus Mettingen (33) war im Bereich Maschinenbau tätig und über Jahre als Monteur weltweit unterwegs. Durch einen Unfall hat er körperliche und psychische Einschränkungen erlitten. 2021 kam er in die Berufliche Bildung der Betriebsstätte Gausepohl, wo er auch heute noch beschäftigt ist.

„Ich bekomme hier angepasste Arbeiten“

Herr Affing, was bedeutet Ihre Berufliche Bildung für Sie?

Affing: Ich habe lange Zeit gedacht, ich könnte zurück in meine alte Firma. Erst durch die Berufliche Bildung hier habe ich mir eine neue Perspektive erarbeiten können. Hier kann ich selbst herausfinden, wo ich aktuell meine Stärken habe.

Was meint denn Berufliche Bildung ganz praktisch, in Ihrem Alltag?

Affing: Ich bin ja mit einer Hand eingeschränkt und bekomme hier angepasste Arbeiten. Ich komme täglich mit Kollegen in Kontakt und unterstütze auch gerne andere. Frei-

tags ist hier immer BBB-Runde mit Unterweisungen. Also auch immer was Neues.

Die Berufliche Bildung war für Sie im Januar vorbei. Wie sind Ihre Pläne?

Affing: Ich will weiter an meiner Beweglichkeit arbeiten. Und mich vielleicht mehr für andere einsetzen. Ich würde gerne für den Werkstatt-rat kandidieren. Und ich möchte hier bleiben, bei Gausepohl!



Leichte Sprache

Berufs-Ausbildung

Wir machen die Berufs-Ausbildung besser. Wir denken an die Menschen.

Das machen wir in Ladbergen. Dort gibt es ein Zentrum für Ausbildung und Bildung.

Das kurze Wort ist: QuBuS. Dort machen wir viele Sachen für die jungen Menschen.

Für junge Menschen aus Förder-Schulen haben wir besondere Angebote. Sie sollen gut in die Berufs-Ausbildung kommen.

Junge Menschen

Viele junge Menschen kommen zu uns. Die jungen Menschen wollen einen Ausbildungs-Platz finden. Sie kommen oft aus den Förder-Schulen. Oder sie kommen aus Regel-Schulen. Manche von ihnen haben auch eine psychische Erkrankung.

Unsere Fachleute machen dann einen Test mit ihnen. Das Ergebnis vom Test ist ein Befund. Jeder Mensch ist anders. Jeder hat andere Fähigkeiten und Neigungen. Das sollen die jungen Menschen bei uns lernen. Sie tun dann viele verschiedene Sachen bei uns. Sie machen Praktika in der Einrichtung und außerhalb von der Einrichtung.

Psychische Erkrankungen

Menschen mit einer psychischen Erkrankung bekommen auch eine Bildungs-Maßnahme.

Peter Bosse ist der Bereichsleiter von unseren Betriebs-Stätten Gausepohl und Kipp.

Er sagt: Die Menschen sollen wieder einen geregelten Tag haben. Sie sollen sich sicher fühlen. Sie sollen mit anderen reden können. Sie sollen Beratung bekommen. Sie sollen lernen, Stress zu vermeiden. Sie sollen lernen, auf sich selbst aufzupassen. Und sie können in der Maßnahme etwas für ihren Beruf lernen.



BBB-Abschluss: viele neue Wege

Am 16. November haben wir die jungen Leute aus ihrer beruflichen Bildung verabschiedet. Insgesamt 20 Personen bekamen die Urkunden aus der Hand von Kornelia Eschhaus (Geschäftsbereichsleitung Berufliche Bildung).

Alle haben eine tolle Entwicklung durchlaufen in insgesamt 27 Monaten und gehen jetzt ihren Weg in die Werkstatt oder auf den allgemeinen Arbeitsmarkt. Im Ladberger „Tannenhof“ wurde das gemeinsam im Rahmen eines schönen Mittagessens gefeiert.

Andreas Laumann-Royer (Geschäftsfeldleitung Arbeit und Berufliche Bildung) sprach von einer „spannenden Zeit“ und dass „wir da als LeWe viele Möglichkeiten in der Werkstatt und auf dem Arbeitsmarkt bieten“. Wohin gehen die Absolvent:innen? Einer junge Frau gefällt die Haus-technik sehr gut, während ein anderer Maßnahmeteilnehmer im

Bioenergiepark arbeiten wird. Bildungsbegleiterin Melanie Niewand gratulierte einem Teilnehmer zum Hubwagen-Führerschein. Industriefilter und Textilien für große Auftraggeber in der Ledder Textilabteilung zu nähen, reizt eine Absolventin. Montage und Verpackung ist das Ding für eine andere Teilnehmerin, während schwerst- und mehrfachbehinderte Personen weiter das breite Förderangebot in unseren Bereichen nutzen.

Praktika auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt

Vielfalt bedeutet natürlich auch Arbeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt: Während der Beruflichen

Bildung wurden Praktika bei einem Westerkappeler Fahrradhersteller vermittelt. Eine junge Frau hat inzwischen ihr Praktikum im Waldorf-Kindergarten Lienen absolviert. Auch privat haben sich einige auf den Weg gemacht und sind zuhause ausgezogen.

Urkunden für die Absolvent:innen

Ihre Urkunden bekamen schließlich Fynn Bils, Viktoria Warwajuk, Onur Kilic, Luisa Pax, Maikel Lengle, Oliver Bülter, Kevin Krasniqi, Maja Heilker, Jonas Möllers, Fabian Matzner, Janine Kröger, Dirk Zuschke, Julian Zilske und Justin Quindt.

Wie kann es weitergehen nach der Beruflichen Bildung?

Wir fördern Übergänge auf den allgemeinen Arbeitsmarkt. Dafür haben wir unseren Fachdienst Berufliche Inklusion (FBI) mit drei Integrationsbegleiter:innen gut aufgestellt.



Aktuell arbeiten insgesamt 40 Beschäftigte auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. 26 von ihnen belegen bereits einen Außenarbeitsplatz. Das bedeutet, dass die Beschäftigung im Betrieb auch längerfristig vereinbart wurde. Bei Außenarbeitsplätzen bleibt der Werkstattstatus erhalten, es findet eine enge Begleitung durch den FBI statt. Mindestens jährlich wird aber auch geprüft, ob eine sozialversicherungspflichtige Anstellung möglich und gewünscht ist.

Das Interesse der Beschäftigten an einem Übergang hält an: Aktuell gibt es etwa 20 Interessent:innen, für die wir eine passende Praktikumsstelle

auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt suchen. Aber wie ist eigentlich der Weg für einen Beschäftigten, der sich für einen Job außerhalb der Einrichtung interessiert? Im ersten Beratungsgespräch informiert der FBI über die Möglichkeiten und fragt nach Interessen und Stärken.

Suche nach passendem Praktikumsbetrieb

Danach folgt die Suche nach einem passenden Praktikumsbetrieb. Während der Praktikumszeit (meist sechs Wochen) werden die Klient:innen individuell vom FBI weiter betreut. Dazu gehören Begleitung am ersten Arbeitstag, Bustraining, Hilfe und Ge-

sprache am Arbeitsplatz und einiges mehr. Wenn es gut läuft, verlängern wir den Vertrag und vereinbaren eine Vergütung.

Verschiedene Optionen

Aufbauend auf dem Außenarbeitsplatz besteht die Option, ins Budget für Arbeit zu wechseln oder eine Ausbildung zu beginnen, also ganz normal angestellt in einem Unternehmen zu sein. Hierzu berät dann ergänzend auch der Integrationsfachdienst. Wichtig: Die Rückkehr in die Werkstatt ist jederzeit möglich, ohne einen neuen Antrag zu stellen. Zusätzlich gibt es die Möglichkeit, in einer der aktuell zwei Außen-



Auch Fallmanagerin Elisabeth Horstmann (hinten) und Nicole Vormann (vorne links, Budget für Arbeit) vom LWL haben uns im Herbst beim Nachmittag der offenen Tür in Ladbergen besucht.

arbeitsgruppen zu arbeiten. Sie stellen eine Zwischenstufe zwischen allgemeinem Arbeitsmarkt und Werkstatt dar. Die Beschäftigten werden in diesen Gruppen durch eine unserer Fachkräfte betreut und haben gleichzeitig die Möglichkeit, sich unter betrieblichen Bedingungen zu entwickeln. Dieses Angebot nehmen bisher acht Beschäftigte in Ibbenbüren bei der Firma Wunderle GmbH und zehn Personen in Westerkappeln bei der Firma B.A.C. Bike Assembly Crew GmbH wahr.



Leichte Sprache

Wie finde ich eine Arbeit draußen?

Man bekommt Infos über den Ablauf von der Fachkraft. Ich sage dort: So möchte ich arbeiten. Ich bekomme auch Infos über die Stellen-Angebote hier. Vielleicht passt keine Stelle zu mir. Dann sucht der Fach-Dienst eine Firma für mich.

Man sieht die Firma vorher mit dem Fach-Dienst. Ich arbeite einen Tag probeweise. Dann ist ein sechswöchiges Praktikum in

der Firma. Am Ende redet man mit dem Fach-Dienst über die Erfahrungen.

Vielleicht bekommt man etwas mehr Geld für die neue Arbeit. Ich kann dann auf so eine Stelle wechseln. Oder man kann vielleicht eine Ausbildung machen und dann angestellt sein. Das heißt: Ich arbeite für einen Arbeitgeber und bekomme dafür Lohn. Der Integrations-Fach-Dienst begleitet mich dabei. Ich kann aber auch zurück in die Werkstatt.

IM INTERVIEW



„Mach' viel hier. Viele Sachen.“

Victoria Warwarjuk (24) aus Greven hat ihre Berufliche Bildung im November abgeschlossen. Sie machte in dieser Zeit im Arbeitsbereich für schwerst- und mehrfachbehinderte Menschen (AB SMB) in Ledde eine gute Entwicklung. Heute ist sie selbstbewusster, nimmt an den gemeinsamen Mahlzeiten teil und nutzt die Förderangebote.

Victoria Warwarjuk schneidet Schutzschläuche für die Firma Krone, baut den Kaminanzünder k-lumet und hilft beim Recycling von Elektrogeräten. Diese erlernten Fähigkeiten zu festigen, die Arbeitsphasen sukzessiv zu verlängern und ihre soziale Kompetenz weiter zu fördern, sind die nächsten Ziele für sie.

Frau Warwarjuk, welche Arbeit machen Sie denn am liebsten?

Am liebsten Wäsche falten. Und Backen. Sandra (Prause, Mitarbeiterin) helfen.

War die Berufliche Bildung gut?

Ja. Ich bin selbstständiger. Kümmer' mich gerne um andere. Mach' viel hier. Viele Sachen. Allein. Oder mit Sandra. Hilfe in der Küche. Und Musik für die anderen. Mache ich mit Computer, in der Pause. Hier ist es schön!

„Wir können sehr individuell fördern“

IM INTERVIEW



Kornelia Eschhaus (58) ist unsere Geschäftsbereichsleitung Berufliche Bildung und Übergangmanagement und seit 2020 bei den Ledder Werkstätten. Die Diplompsychologin (Schwerpunkt Arbeits- und Organisationspsychologie) hat eine Weiterbildung zum Coach (DGFC) und zur systemischen Beraterin (SG) absolviert. Zuvor war sie 15 Jahre beim Christophorus-Werk in Lingen, davon zehn Jahre als Leitung Diagnostik und berufliche Qualifizierung.

Kornelia Eschhaus berichtet von Veränderungen und Entwicklungen in der Beruflichen Bildung. Im Besonderen erzählt sie von den intensiven Bemühungen, Wege auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zu eröffnen.

Frau Eschhaus, das Verständnis von Teilhabe und Inklusion hat sich deutlich verändert. Auch die Berufliche Bildung für Menschen mit Behinderung bekommt heute einen ganz anderen Stellenwert. Welche Anforderungen werden da an Sie und Ihr Team gestellt?

Eschhaus: Werkstätten für Menschen mit Behinderung stehen heute viel stärker im Fokus der öffentlichen Betrachtung als dies früher der Fall war. Ein auf die individuellen Fähigkeiten angepasstes Arbeitsangebot und eine verlässliche Tagesstruktur war immer schon die Kernkompetenz dieser Einrichtungen – und sind auch weiterhin gefragt. Wie im Rest der Gesellschaft auch beobachten wir aber zunehmend differenzierte und individuelle Wünsche nach Arbeitsinhalten, -orten und -bedingungen. Und dies darüber hinaus bei sehr unterschiedlichen Behinderungsbildern und Ausgangslagen bei den Menschen, die zu uns kommen. Wir müssen daher unser Bildungs- und Beratungsangebot kontinuierlich ausdifferenzieren und Netzwerke nutzen und ausbauen.

Was macht, Ihrer Meinung nach, die Berufliche Bildung unter dem Dach der Ledder Werkstätten aus? Was ist vielleicht sogar unser Alleinstellungsmerkmal?

Eschhaus: Bildungswege und -ergebnisse sind sehr individuell: von Arbeitsinhalten in kleinsten Schritten über einfache wiederkehrende Arbeiten, den Erwerb kleinerer Teilqualifikationen bis hin zu komplexen Inhalten eines Ausbildungsrahmenplans und der Vorbereitung auf den Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt – und das in zehn Berufsfeldern! Uns zeichnet dabei aus, dass wir uns an das Tempo des jeweiligen Teilnehmers anpassen und sehr individuell fördern und begleiten können.

Sie sind schon sehr lange in der Beruflichen Bildung unterwegs. Würden Sie sagen, dass sich Ihre Klientel verändert hat? Sind die Maßnahmeteilnehmer:innen von heute andere als vor ein paar Jahren?

Eschhaus: Ja, Veränderungen sind erkennbar. Wir sehen mehr Personen mit komplexen Einschränkungen: Menschen mit einer Körper- oder Sinnesbehinderung und zusätzlichen psychischen Problemen oder weiteren Erkrankungen. Außerdem kommen – dem gesellschaftlichen Trend folgend – zunehmend sehr junge Menschen mit gravierenden psychosozialen Problemlagen zu uns, die teils direkt von der Schule

oder aus Maßnahmen kommen und viel Frustration erlebt haben. Personen mit psychischen Erkrankungen kommen aufgrund der Überlastungen in den stationären Settings oft schon zu einem sehr frühen Zeitpunkt in ihrer Genesungsphase und brauchen hier erst einmal viel Zeit und Ansprache, um wieder zu einer angemessenen Stabilität zu finden. Insgesamt sehen wir viele Menschen mit großen Besonderheiten und spannenden Verläufen.

Wir forcieren gerade erfolgreich die Begleitung der verschiedenen Wege auf den allgemeinen Arbeitsmarkt. Wie sind wir da aufgestellt und wohin wird die Reise gehen?

Eschhaus: Wir haben in den vergangenen Jahren gerade in diesem Bereich intensiv gearbeitet und nachgesteuert. Mittlerweile beschäftigen wir in unserem Fachdienst fünf Mitarbeiter:innen in Vollzeit, Anfang nächsten Jahres wird ein Sozialdienstmitarbeiter das Team ergänzen. Dadurch können wir mittlerweile ziemlich vielen Beschäftigten sehr individuell gestaltete und begleitete Wege in den Arbeitsmarkt eröffnen; auch Übergänge in sozialversicherungspflichtige Anstellungen oder Ausbildungsverhältnisse in Betrieben der Region werden ermöglicht. Für mich zählt aber nicht nur die Zahl der Beschäftigten, die wir erreichen und erfolgreich begleiten. Mein besonderer Fokus gilt der kontinuierlichen Verbesserung



Viele Maßnahmeteilnehmer:innen hatten ihre Familien zum Nachmittag der offenen Tür im Bildungszentrum mitgebracht.

der Qualität unserer Arbeit. Daher werden unsere Fachkräfte recht umfangreich zu Jobcoaches fortgebildet und erwerben Kompetenzen für die Begleitung im Übergang. Wir sind Teilnehmer eines bundesweiten Modellprojekts, das Qualitätsstandards für eine gute Begleitung von Menschen mit Behinderung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt entwickeln und Empfehlungen erarbeiten soll. Für Personen, die eine Erwerbsminderungsrente beziehen und beim Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt Einbußen befürchten müssen, kooperieren wir mit Inklusionsunternehmen der Region und möchten selbst ein Inklusionsunternehmen eröffnen. Wir bemühen uns um eine gute Öffentlichkeitsarbeit und sind in verschiedene Netzwerke eingebunden, um Betriebe der Region auf uns aufmerksam zu machen und die Zusammenarbeit zu fördern. Spezielle Bildungsangebote für Interessenten an betrieblichen Übergängen sind ebenso in Planung wie Möglichkeiten für Beschäftigte auf Außenarbeitsplätzen zur gemeinsamen Freizeitgestaltung und angemessenem Austausch. Für den

etwas schwächeren Personenkreis sind aktuell Außenarbeitsgruppen das Mittel der Wahl. Hier arbeitet ein Mitarbeiter der Ledder Werkstätten mit den Beschäftigten in einem Betrieb und erleichtert dort den Einstieg und die Integration. Auch hier sind sicher noch weitere Entwicklungen möglich.

Zum Schluss eine persönliche Frage: Was liegt Ihnen besonders am Herzen mit Blick auf die Bildung von Menschen mit Behinderung?

Eschhaus: Mir ist wichtig, dass wir jedem Menschen, der zu uns kommt, ein gutes und passendes Bildungs- und Arbeitsangebot machen oder vermitteln können. Außerdem sollte es Wahl- und Entwicklungsmöglichkeiten geben, und die Tätigkeit sollte die persönliche Identität und das Gefühl der Verbundenheit mit dem Lebensumfeld stärken. Wie bei allen Menschen, oder?

Endlich wieder „Tag der Begegnung“: Neuaufgabe mit frischen Ideen

Tausende Gäste beim „Tag der Begegnung“: Die erfolgreiche Neuaufgabe nach langer Corona-Pause haben wir für Veränderungen genutzt, jedoch das Motto „Mensch, wir zeigen´s euch!“ belassen.

Zur Eröffnung am 4. Juni vergangenen Jahres sagte Andreas Laumann-Rojer (Geschäftsfeldleitung Arbeit und Berufliche Bildung): „Wir wollen heute die ganze Bandbreite unserer Einrichtung zeigen!“ – also Teilhabe durch Arbeit zeigen, aber eben auch die Vielfalt der Wohnangebote vorstellen - das war neu und kam hervorragend an.

Die stets gut besetzte Wegebahn zum Hof Feldmann, wo sich „Leben und Wohnen auf dem Land“ abbildete, war eine spannende Station der ersten Sozialraum-Rallye, die auch ins Alte Pfarrhaus führte (wo unsere

Senior:innen Tagesstruktur finden). Mobilität war natürlich ein Tagesthema und zum Beispiel die Rikschas von „Radeln ohne Alter“ (Heimatverein Lengerich) rollten permanent.

Landessozialminister

Karl-Josef Laumann zu Gast

Drinnen und draußen zeigten Beschäftigte und Mitarbeiter:innen, wie Teilhabe durch Arbeit heute hervorragend, mit guten Ideen und gemeinsamer Produktivität, gelingt. Landessozialminister Karl-Josef Laumann drehte mit unserem Geschäftsführer Dr. Frank Plaßmeyer eine ausgiebige Runde.

Thema auf der Bühne: Außenarbeit. Exemplarisch dafür war die Firma Bike Assembly Crew aus Westerkappeln zu Gast. Christian Maas (Geschäftsfeldleitung Wohnen und

Individuelle Dienste) informierte später über Wohnangebote und notwendige Veränderungen, während Jörn Winter (Geschäftsführung) die Reha GmbH für Sozialpsychiatrie vorstellte.

Bereits am Vortag hatten Superintendent André Ost und Pfarrerin i. R. Ulrike Wortmann-Rotthoff den Gottesdienst für Mitarbeiter:innen, Beschäftigte sowie Nutzer:innen der Wohnangebote gehalten. Der Superintendent zur Gemeinde: „Mensch, wir zeigen´s euch! Was sind wir froh, dass wir es den Menschen wieder zeigen können.“ Er führte die neue Unternehmensleitung ein und verlieh unserem Geschäftsführer das Goldene Kronenkreuz der Diakonie für 25 Jahre Mitarbeit.



1. Werkstoff Holz: Beschäftigte verschiedener Betriebsstätten haben ihre Arbeiten live vorgestellt.
2. Beim Gottesdienst am Vorabend entstand aus vielen Bausteinen das „Haus“ Ledder Werkstätten.
3. Die Reha GmbH präsentierte ihre vielfältigen Angebote am eigenen Stand.
4. Wie entstehen unsere Produkte? Beschäftigte zeigten ihre Arbeit an vielen Stellen.
5. Das Goldene Kronenkreuz für 25 Jahre in der Diakonie bekam Geschäftsführer Dr. Frank Plaßmeyer.



Am 25. und 26. Mai geht's weiter:

Seien Sie herzlich willkommen beim **"Tag der Begegnung" 2024!**

”

Mir war wichtig, für die Leute da zu sein. Unser Beirat hat Präsenz gezeigt. Das Wochenende war echt anstrengend, aber total interessant. Im Mai bin ich wieder dabei, damit wir den Beirat weiter befeuern!

Nico Rogel

BEIRAT DER NUTZER:INNEN IN DEN BESONDEREN WOHNFORMEN



Der Lengericher Verein „Radeln ohne Alter“ hatte seine Rikschas mitgebracht.



Christian Maas (Geschäftsfeldleitung Wohnen und Individuelle Dienste) auf der Bühne.



Landesminister Karl-Josef Laumann ließ sich von unserem Geschäftsführer, Dr. Frank Plaßmeyer, durch die Betriebsstätte führen.



Das Paragu ist auch für die Auflage 2024 bestellt: Am 25. und 26. Mai ist wieder "Tag der Begegnung" in Ledde.

Rückblick: Geschäftsfeld Wohnen und Individuelle Dienste

Im Geschäftsfeld Wohnen und Individuelle Dienste war 2023 wahrlich eine Menge los. LeWe aktuell hat mit Geschäftsfeldleiter Christian Maas auf die wichtigen Ereignisse und die vielen guten Entwicklungen des vergangenen Jahres geblickt:

Sicherheit im Brandfall

Im Februar sagte unser Geschäftsführer Dr. Frank Plaßmeyer: „Wir nehmen den Brandschutz sehr ernst und haben uns intensiv mit der Thematik befasst.“ Bereits im Vorjahr war deswegen ein externer Brandschutzsachverständiger eingeschaltet worden. Um die Sicherheit im Brandfall gewährleisten zu können, bestand unter anderem großer Handlungsbedarf in den Besonderen Wohnformen. Drei Nutzer:innen aus der Wohneinrichtung Münsterstraße und fünf aus der Wohneinrichtung Stapenhorststraße (beide Lengerich) sowie weitere elf Nutzer:innen aus dem Waldfrieden in Ibbenbüren waren betroffen. Für diese Räumlichkeiten bestand kein sicherer zweiter Flucht- und Rettungsweg. Christian Maas, seine Leitungs- und Funktionsstellen und das Team der Haustechnik sorgten dafür, dass alle innerhalb von Tagen umziehen konnten. Die Nutzer:innen selbst brachten größtes Verständnis für diesen Schritt auf. Dann wurde gemäß den gesetzlichen Vorschriften im Eil-Tempo saniert.

Selbstvertretungsgremium:

Beirat der Nutzer:innen für das Betreute Wohnen

Im März richtete die Geschäftsbe-
reichsleitung Jana Bastert für das
Betreute Wohnen (BeWo) einen Bei-
rat der Nutzer:innen ein. Mit diesem

Selbstvertretungsgremium wird die
Mitwirkung im Geschäftsbereich
sichergestellt. Erstes Treffen für zehn
gewählte Klient:innen war in der
Geschäftsstelle Wohnen in Ibben-
büren. Sie wollen sich aktiv für über
280 Leistungsberechtigte im BeWo
einsetzen. Jana Bastert leitete die Sit-
zung, die konkrete Beschlüsse fasste:
Der Beirat wird einmal im Quartal
tagen und Anliegen der Klient:innen
ins Gremium zurückmelden. Gleich-
ermaßen werden auch Infos aus
dem Geschäftsbereich und dem Ge-
schäftsfeld in den jeweiligen Sozial-
raum vor Ort zurückgemeldet. Im
Juni befasste sich das Gremium mit
dem neuen Gewaltschutzkonzept.

Wohnen in Reckes Mitte: ein mögliches Wohnprojekt auf dem alten DMK-Areal

Ende März 2023 gab es viel Resonanz
auf die Einladung der Kommune
Recke zum Infoabend „Wohnen in
Reckes Mitte“: Mit Matthias Rieke
als Vertreter des Investorentrios und
Bürgermeister Peter Vos informier-
ten wir im Rathaus über 70 Inter-
essierte über ein mögliches Wohn-
projekt auf dem alten DMK-Areal.
Akuten Bedarf signalisierten An-
gehörige für ihre (bald oder schon)
erwachsenen Kinder mit erheblichen
Hilfe- und Teilhabebedarfen. Schon
2022 hatten unser Geschäftsführer
und Christian Maas beim Antritts-
besuch im Rathaus vom Thema
erfahren. Beim Infoabend berichtete
Christian Maas mit dem Referen-
ten für Geschäftsfeldentwicklung,
Raphael Nigbur, dass man mit dem
Leistungsträger LWL Möglichkeiten
zur Umsetzung der Konzepte für das
Intensiv Betreute Wohnen oder für
eine Besondere Wohnform auslote.

Für 16 Personen könne mit dem Pro-
jekt vielleicht ein „gemeindenahes,
sozialraumorientiertes Wohnange-
bot“ realisiert werden.

Jede Menge inklusive Freizeit-, Sport- und Kulturangebote

Im Juni startete der LeWe-Klub mit
Flyer und Programm, das erstmalig
gezielt Ehrenamtliche anspricht (sie-
he Rückseite dieser Ausgabe). Das
Halbjahresprogramm machte jede
Menge inklusive Freizeit-, Sport- und
Kulturangebote. Der LeWe-Klub wird
die neue Plattform für alle, die mitei-
nander Freizeit verbringen möchten.
Mit Ehrenamtlichen von Sportver-
einen und vielen weiteren Partnern
entstehen neue Wege in den Sozial-
raum. Für alle Angebote organisiert
der LeWe-Klub eine Begleitung, die
entweder aus Ehrenamtlichen oder
Mitarbeiter:innen besteht. Die meis-
ten Angebote sind für Rollstuhlfah-
rer:innen geeignet.

„Sozialraum-Rallye“ beim Tag der Begegnung

Beim Tag der Begegnung am 4. Juni
lud das Geschäftsfeld Wohnen und
Individuelle Dienste erstmals zur
„Sozialraum-Rallye“ ein. Anhand von
fünf Erlebnisstationen verdeutlichte
die Rallye das Leistungsspektrum des
Geschäftsfeldes. Unter dem Motto
„Mach´ dich mit uns auf den Weg“
diente sie zugleich der Bewusst-
seinsbildung für den konzeptionellen
Ansatz der Sozialraumorientierung.
Darüber hinaus verfolgte das An-
gebot wichtige Funktionen für die
Innen- und Außenwirkung: Die Led-
der Werkstätten haben sich auf den
Weg gemacht.



Rückkehrerfeier im Waldfrieden: Ende Oktober wurde der Abschluss der Brandschutz-Maßnahmen gemeinsam gefeiert.

Hoffest-Zeit

Sommerzeit war auch 2023 Hoffest-Zeit: Unsere Höfe luden von Juni bis August ein. Den Auftakt machte die Besondere Wohnform auf Schulte-Herkendorf in Leeden am 24. Juni mit 90 Personen. Einen sogenannten „Rahmen-Urlaub“ bot die Wohneinrichtung Stapenhorst Anfang Juli an: 17 Nutzer:innen konnten eine Woche lang Tagesangebote oder Ausflüge wahrnehmen. Bei der Vorbereitung ihres Festes waren die Stapenhorschter natürlich dabei: Am 8. Juli saßen über 60 Personen im Schatten der Hofeichen beisammen. Iris Upmann (Bereichsleitung) begrüßte Ulrike Wortmann-Rotthoff als Pfarrerin im Ruhestand, die den Hof weiter seelsorgerisch begleitet. Die Besonderen Wohnformen in der Region Ledde (Sundernstraße, Wichernstraße und Hof Feldmann) feierten am 25. August.

Personelle Veränderung:

Beirat der Nutzer:innen

Eine personelle Veränderung gab es für den Beirat der Nutzer:innen der Besonderen Wohnformen, der 209 Personen vertritt. Sprecher:innen werden Kai-Jan Arends, Nicole Wiedkamp und Nico Rogel. Sie hatten mit Alke Bösch eine begleitende Assistenz, die im Juni studienbedingt ausschied. Seit 15. August steht dem Beirat Leonie Räcker zur Seite. Sie studiert in Osnabrück Sozialpädago-

gik und kennt die LeWe aus ihrem Freiwilligen Sozialen Jahr im Waldfrieden. Der Beirat traf sich 14-täglich, organisierte eine Sitzung des Gesamtbeirates im November und ließ sich das neue Gewaltschutzkonzept vorstellen.

Ein selbstbestimmtes Leben führen

Unsere Fachkräfte begleiten die Nutzer:innen in den Besonderen Wohnformen mit viel Erfahrung, Professionalität und maximaler Kundenorientierung. Wir entwickeln unsere Angebote permanent weiter, setzen Standards und sichern damit Qualität, die über Gesetzesregelungen hinausgeht. Angesichts der Größe unserer Einrichtung und der Vielzahl an Immobilien ist das eine anspruchsvolle Aufgabe. Dabei finden auch die Veränderungen der Assistenzbedarfe der Nutzer:innen ihre Berücksichtigung. Zum weiteren Schutz der Rechte, Interessen und Bedürfnisse der Nutzer:innen sowie zur positiven Gestaltung der Rahmenbedingungen gibt es die Wohn- und Teilhabegesetzbehörde des Kreises Steinfurt (WTG-Behörde, früher Heimaufsicht). Sie überwacht die Einhaltung des Wohn- und Teilhabegesetzes durch die Leistungserbringer (LeWe) für die Nutzer:innen. Somit ist sie ein wichtiger Ansprech- und Kooperationspartner. Das Gesetz gewährleistet,

dass Menschen mit Behinderung als Nutzer:innen von Wohneinrichtungen u. a. darin gefördert werden, ein selbstbestimmtes Leben führen zu können und eine angemessene Qualität der Assistenz und Pflege zu erfahren. Die WTG-Behörde sorgt für Transparenz und Professionalität in der Gestaltung und der Qualität unserer Leistungsangebote in der Besonderen Wohnform. Im Alltag bedeutet das praktisch, dass die WTG-Behörde in der Regel unangekündigt erscheint, um etwa Arbeitsabläufe zur Teilhabeleistung, allgemeine Hygiene, bauliche Verhältnisse, die Organisation der Dienstplanung oder das Vorhalten von Fachpersonal zu kontrollieren. Am 19. September stellte die Aufsichtsbehörde in der Wohneinrichtung Westerkappeln Abweichungen zur geforderten Qualität fest. Die Nachkontrolle fand am 13. Oktober gemeinsam mit dem Gesundheitsamt des Kreises statt, sodass wir anhand konkreter Listen sofort handeln konnten. Christian Maas arbeitete die Dinge mit seinem Team und einer gebildeten „Task-Force“ ab: Welche Mängel waren aufgetaucht? Was war sofort abzustellen? Im zweiten Schritt legte das Qualitätsmanagement klare Verantwortungsübernahmen fest, die beispielsweise Hygienepläne oder Leitungsverantwortung regelten. Ein Kooperationsgespräch mit der WTG-Behörde fand Ende September statt. Gemeinsam mit Unternehmensleitung, Beirat und Mitarbeiter:innenvertretung ging es in weiteren Terminen um die detailgenaue Erfüllung der WTG-Anforderungen.

Brandschutztüren und vieles mehr auf dem neuesten Stand

Für 19 Nutzer:innen der Besonderen Wohnformen im Waldfrieden Ibbenbüren sowie der Stapenhorststraße und an der Münsterstraße in Lengerich ergab das Brandschutzgutachten zu Jahresbeginn Hand-

lungsbedarf (siehe oben). An der Stapenhorststraße wurde die Zahl der Plätze reduziert, die Wohneinrichtung Münsterstraße wurde aufgelöst. Ein Teil der Nutzer:innen entdeckte im Frühjahr 2023 die hochwertigen Wohnangebote an der Ledder Sundernstraße für sich. Neun Personen freuten sich im Herbst, wieder in den Waldfrieden zurückzukehren.

Ein langer Weg mit Happy End – das feierten Ende Oktober 90 Gäste im Waldfrieden. Bereichsleiter Christian

Plake begrüßte neben der Unternehmensleitung auch die Haustechnik, die mit bis zu 18 Beschäftigten und Handwerker:innen vor Ort gewesen war. Sein besonderer Dank galt den Nutzer:innen: „Wir wollen feiern, dass eine Zeit der Unsicherheit vorbei ist.“ Der Waldfrieden hat nun zwei eindrucksvolle Rettungstürme für die Fluchtwege. Brandmeldeanlagen, Brandschutztüren und vieles mehr sind auf dem neuesten Stand. „Nebenbei“ haben alle Zimmer einen neuen Anstrich bekommen. Neue

Decken wurden eingezogen, Internet für alle ist jetzt Standard. Draußen ist eine Terrasse samt Rollstuhlrampe entstanden.

Zur weiteren Wohnlichkeit wurden zwei Bäume gepflanzt. Darüber freuten sich insbesondere die vier Nutzer:innen, die sich als Gießpaten für diese Bäume gemeldet hatten. Für ihre neue Funktion bekamen sie im Rahmen der Rückkehrfeier eine Urkunde im dekorativen Rahmen überreicht.

Nachhaltiger Holzkistenbau für Saertex MultiCom®

Schöne Bestätigung unserer Arbeit: Firma dreht bei uns Image-Video / Einladung zur Premiere

Im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie hat sich das Saerbecker Unternehmen neu aufgestellt. Neben den Aspekten Wirtschaftlichkeit und Ökologie spielt dabei auch soziale Gerechtigkeit eine wichtige Rolle. Bruno Lammers, Geschäftsführender Gesellschafter, sagte beim Besuch im Showroom des Unternehmens: „Ohne euch können wir unsere Produkte nicht verschicken!“ Kai Diecks, Global Managing Director, schlug in die gleiche Kerbe: „Wir sind richtig stolz auf diese Kooperation. Es ist ein echtes Herzensprojekt für uns!“ Zum Hintergrund: Etwa 35 Beschäftigte sind im Holzkistenbau und erfahren eine breite Teilhabe durch Arbeit. Unsere Fachleute haben eine Vielzahl von Vorrichtungen und Arbeitshilfen entwickelt, die von anspruchsvoller Maschinenarbeit

bis zu einfachen manuellen Tätigkeiten reicht. So kann ein großes Team täglich gemeinsam für Saertex MultiCom® arbeiten. Das geht nun schon mehr als 20 Jahre so und hat an Volumen stets zugelegt. Weil das Unternehmen im Segment „Grabenlose Kanalsanierung“ weltweit zu den Großen der Branche zählt, bauen unsere Holzspezialisten pro Woche 100 bis 120 solcher Kisten

plus fünf sogenannte Schwerlastkisten. Auch die Caritas-Werkstätten Langenhorst sind mit von der Partie. Im August 2023 hatte das Filmteam den Arbeitsprozess in Settel abgedreht. Bei unserem Besuch im Oktober galt der Dank der Unternehmensleitung den Beschäftigten, die seit vielen Jahren zuverlässig und exakt arbeiten. Zeitgleich ging das Video auf der Firmen-Webseite online.



Im August vergangenen Jahres hat das Saertex-Filmteam die Kistenherstellung in Settel gefilmt.

Der Besuch der Firma im Herbst war für die Beschäftigten ein echtes Highlight.



NUEVA-Projekt geht voran: Start im Berufsbildungsbereich



Der Zeitplan war gut getaktet: Am 12. April 2023 haben wir unser NUEVA-Projekt gestartet. NUEVA steht für „Nutzer:innen evaluieren“ und ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg, unsere Dienstleistungsangebote messbar und damit langfristig qualitativ besser zu machen. Aber wie kommt Qualität bei Nutzer:innen und Beschäftigten an und welche Wirkung entfalten unsere Leistungen tatsächlich?

Es geht um eine repräsentative Umfrage in allen Bereichen der Einrichtung, aber die wirkliche Innovation ist, dass die Evaluator:innen zugleich

die NUEVA-Koordinatorin Barbara Jürgensen-Carstens und unsere beiden Mitarbeiterinnen Yvonne Konderding und Isabella Hawighorst. Ihre Abschlussprüfung legten die Evaluator:innen am 21. und 22. November erfolgreich ab. Bereits am 24. Oktober hatte das Team sein Projekt in der Unternehmensleitung vorgestellt.

Inzwischen hat die erste Evaluation von 17. bis 21. Januar im Berufsbildungsbereich, bei Gausepohl und Kipp stattgefunden. Etwa 60 Personen sind dort von den acht Evaluator:innen befragt worden.



Regelmäßig arbeitet unser NUEVA-Team zusammen. Zwei Mitarbeiterinnen haben die insgesamt acht Evaluator:innen intensiv geschult.

Leistungsberechtigte sind: Menschen mit Behinderung nutzen ihre Erfahrungen aus den Wohnformen, Werkstattbereichen, der Arbeitsassistenz und Tagesförderung und befragen Nutzer:innen und Beschäftigte, wie sie Angebote persönlich bewerten.

Das Verfahren hat die österreichische NUEVA GmbH länderübergreifend mit vielen Partnern weiterentwickelt. Insgesamt acht Evaluatoren haben bei uns das nötige Know how in monatlichen Bildungsmodulen, Praxis-Workshops und Probe-Interviews erworben. Begleitet haben den Prozess

Man kann viele Menschen kennenlernen und das Verfahren. Also wie man Fragen stellen muss, dass die auch alle verstehen. Und dann sagen, was sie genau wollen. Das finde ich spannend.

Stefan Schulze
EVALUATOR

”

Ich mache mit, weil mich die Meinung anderer interessiert. Ich kann viele Kollegen treffen und sie befragen. Das haben wir hier richtig gut gelernt.

Anna Höing
EVALUATORIN

Ich wollte immer schon in den Werkstatttrat. Aber das hat bisher nicht geklappt. Das hier ist eine schöne Alternative, finde ich. Hier kann man was für die Gemeinschaft tun.

Greta Tenambergen
EVALUATORIN

Ich komme im Fahrdienst ja viel herum. Ich kenne ganz viele Kollegen. Ich spreche mit denen und höre dann zu.

Ralf Bernsjann
EVALUATOR

Werkstattrat unterstützt Initiative „Gute Arbeit“

"Gute Arbeit" für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf - für eine bundesweite Initiative sammelt der Werkstattrat gute Beispiele an Arbeitsangeboten.

Unser Werkstattrat war in den Arbeitsbereichen für schwerst- und mehrfachbehinderte Menschen unterwegs. Konkreter Hintergrund: Der Kassler Verlag „53 Grad Nord“ startet eine Initiative „Gute Arbeit – für eine Erweiterung des Werkstattangebots an Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf und starken motorischen

überall in eine Werkstatt gehen können. Deshalb beteiligen wir uns an der Initiative, die Beispiele sammelt, wie dies gut funktionieren kann. Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf nehmen in NRW ganz selbstverständlich am Arbeitsleben in der WfbM teil. Das passiert in den anderen 15 Bundesländern leider noch nicht. Wir setzen uns schon



dass Arbeiten auf die Beschäftigten und ihre Fähigkeiten zugeschnitten werden. Das gelingt zum Beispiel dadurch, dass Arbeitsangebote in kleine Teilschritte aufgeteilt werden.

Beispiel: k-lumet Produktion

Ein Beispiel ist die k-lumet-Produktion: Der Kaminanzünder wird nachhaltig aus recyceltem Material hergestellt. Das umfasst etwa 30 kleine Schritte, bis das Produkt fertig ist. Mitarbeiter:innen haben Vorrichtungen gebaut, die auf die Arbeitsschritte und Fähigkeiten der Beschäftigten zugeschnitten sind. So können alle an einem Produkt mitarbeiten, das seit vielen Jahren deutschlandweit verkauft wird.

Eine weitere Möglichkeit, damit Beschäftigte mit hohem Unterstützungsbedarf an Arbeit teilhaben können, besteht darin, ihre Interessen in den Arbeitsprozess einzubinden. Zum Beispiel interessiert sich ein Beschäftigter für Autos. Mitarbeiter:innen haben also einen Prototyp entwickelt, der das Originalcockpit eines Autos nachbildet. Das Lenkrad ist leicht zu drehen und löst dabei einen Arbeitsschritt aus, der ein Kabel durchschneidet oder ein Schraubentütchen verschweißt.

Ein weiteres Beispiel sind Buzzer: Die roten Taster können maschinenunterstützte Arbeitsprozesse, zum Beispiel einen Schredder, auslösen. Auch Menschen mit starken körperlichen Einschränkungen können ihn bedienen. Wir würden uns freuen, wenn sich andere Einrichtungen durch diese Projekte angesprochen fühlen. Unsere Praxisbeispiele haben wir für die Plattform „Gute Arbeit“ zur Verfügung gestellt.“



In den Arbeitsbereichen für schwerst- und mehrfachbehinderte Menschen hat sich der Werkstattrat speziell entwickelte Arbeitsangebote angeschaut.

Einschränkungen“ und sammelt Beispiele. Vom Projekt berichtet unser Werkstattrat für lewe aktuell: „Nur in NRW können Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf in die Werkstatt gehen. In anderen Bundesländern müssen diese Personen in Tagesstätten und dürfen nicht arbeiten. Wir als Werkstattrat möchten, dass sich das ändert. Auch Personen, die viel Hilfe brauchen, sollen

sehr lange dafür ein, dass sich die anderen Bundesländer ein Beispiel nehmen. Arbeit ist für alle Menschen – ob mit oder ohne Behinderung – wichtig. Sie stärkt das Selbstwertgefühl, gibt Tagesstruktur und sichert gesellschaftliche Teilhabe am Leben. Bei uns gibt es viele Beispiele dafür, wie Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf an Arbeit teilhaben können. Die Grundlage dafür ist,



Markus Aulkemeier (Geschäftsbereichsleitung, hinten links) und Andreas Laumann-Rojer (rechts) ehrten diese Beschäftigte gemeinsam mit dem Werkstatttrat am 13. November.

40 und 25 Jahre LeWe: Beschäftigte geehrt

So viele unterschiedliche Lebensläufe, Arbeitserfahrungen und persönliche Geschichten kommen bei der Ehrung unserer Beschäftigten zusammen, dass man einfach gerne zuhört: Am 6. und 13. November haben wir wieder Beschäftigte für 25 und 40 Jahre in den Ledder Werkstätten geehrt.

„Jeder von Ihnen hat seinen ganz eigenen Weg gemacht. Und heute sind Sie angekommen, in Ihrem Bereich“, sagte Andreas Laumann-Rojer (Geschäftsfeldleitung Arbeit und

Berufliche Bildung) zur Begrüßung. Gemeinsam mit Nina Wagemakers bzw. Kai Ackermann und Michael Otte vom Werkstatttrat und Markus Aulkemeier (Geschäftsbereichsleitung) ehrte er insgesamt 14 Personen im Café Famano.

Im Rahmen eines guten Frühstücks erzählten alle gerne von längst vergangenen Aufträgen wie der Dübelproduktion, von alten Kolleg:innen (die sich manchmal an solchen Terminen nach Jahren wiedertref-

fen) und früheren Standorten. Auch das Wohnen in der Vielfalt unserer Wohnangebote war Thema. Geehrt wurden am 6. November Maria Möllerherm, Lydia Walter und Hermann Schildkamp (40 Jahre) sowie Jutta Aden, Michael Rogolowski und Michael Pietzsch (25 Jahre). Am 13. November wurden geehrt: Susanne Haarz, Nadia Hifawi, Markus Dieks und Stefanie Wittkämper (25 Jahre) sowie Maria Kajüter, Peter Miltrup, Heike Oeljeklaus und Brigitte Rottmann (40 Jahre).

Diese Beschäftigten wurden am 6. November für 40 und 25 Jahre Mitarbeit in den Ledder Werkstätten im Café Famano Ibbenbüren ausgezeichnet.





Knobeln in der Gemeinschaft – Viele LeWe-Senior:innen kommen regelmäßig und sehr gerne ins Alte Pfarrhaus.



Spielerisches Gedächtnistraining ist eines der vielen Angebote.

Multiprofessionelles Team begleitet Tagesstruktur für Senior:innen

Unter der Woche, von 7.30 bis 16 Uhr, brummt unser Altes Pfarrhaus: Aktuell 41 Nutzer:innen kommen regelmäßig und gerne an die Ledder Dorfstraße 68, um dort ihre ganz persönliche Tagesstruktur für bereicherte Beschäftigte zu genießen. Das erfordert ein breit aufgestelltes Team, um alle individuelle Bedürfnisse und Assistenzbedarfe gut abzudecken. Neben Diakon und Bereichsleiter Joachim Hölting gehören Heilerziehungspfleger:innen, Erzieher:innen und je eine Physiotherapeutin und eine Krankenschwester dazu.

Neue Lebensphase

Mit dem Ausscheiden aus dem Arbeitsleben geht einerseits die gewohnte Tagesstruktur verloren und tritt andererseits ein Plus an Freizeit auf. Diesen Schritt zu assistieren und Bedürfnisse und Interessen in der neuen Lebensphase zu begleiten und zu wahren, ist Aufgabe unserer tagesstrukturierenden Angebote.

Um selbstbestimmte Teilhabe geht es auch nach der Arbeit im Alten

Pfarrhaus. Ein Beispiel dafür sind die monatlichen Gesprächskreise, wo Interesse erfragt und Neues angestoßen wird. Mobilitäts- und Gedächtnistraining, Thementage „Ernährung“, viele Kreativangebote, Ruhephasen und Rückzugsräume und aktuell natürlich die vielfältige Vorbereitung auf Ostern gehören dazu.

Regelmäßige Rituale wie das gemeinsame Frühstück und die morgendliche Zeitungsrunde setzen für einige das „alte Leben“ fort, während Ausflüge oder Shopping-Touren zu neuem Erleben einladen.

Seit Jahren nutzt das Team die Räume des LeWe-Klubs in Ibbenbürens Bahnhofstraße, wo einige das Stadt-Erlebnis genießen. Immer dienstags und donnerstags gibt es dort ein begleitetes Angebot für die Nutzer:innen, und natürlich stehen auch alle Angebote unseres inklusiven Freizeitangebotes im LeWe-Klub zur Verfügung. Inzwischen wird nach einem weiteren Haus gesucht, um in Ibbenbürens City mehr und weitere Angebote machen zu können.

Schön zusammensitzen und nette Gespräche führen.

Ingrid Hinnah

NUTZERIN ALTES PFARRHAUS

Es wird viel geboten. Schöne Ausflüge, nette Leute treffen und gute Unterhaltung .

Klaus Böggemann und Edith Daut

NUTZER:INNEN ALTES PFARRHAUS

Man kann schön spazieren gehen.

Hartmut Hinnah

NUTZER ALTES PFARRHAUS



”

Kreativ sein, verständnisvolle und humorvolle Menschen treffen.

Manfred Maag

NUTZER ALTES PFARRHAUS

Für mich Wohlfühl-
atmosphäre und Ruhepol.

Gisela Weber

NUTZERIN ALTES PFARRHAUS

Das Pfarrhaus ist für mich eine Goldgrube! In Ruhe und Frieden zum Pfarrhaus kommen.

Otto Gerdes

NUTZER ALTES PFARRHAUS

Das schöne Essen.

Angelika Schrameyer

NUTZERIN ALTES PFARRHAUS

Am Pfarrhaus gefallen mir am besten die Gesellschaftsspiele wie Stadt Land Fluss, Kniffel, Mensch ärgere Dich nicht.

Werner Pankewycs

NUTZER ALTES PFARRHAUS

Kirchenkreis und Diakonie West mit uns auf Messen

Gemeinsam mit der Diakonie West und dem Evangelischen Kirchenkreis waren wir 2023 auf drei Messen unterwegs. „Stark für die Menschen in unserer Region“, gut sichtbares Motto unseres gemeinsamen Standes, lockte in Lengerich und zwei Mal in Rheine viel junges Publikum an.

Berufswahlmessen und Pflege-Messe

Premiere war am 1. und 2. Juni auf der „Zukunft Ausbildung“ in der Stadthalle Rheine mit beiden Diakonie-Partnern. Am 18. und 19. August haben wir gemeinsam mit der Diakonie West Ausbildungsberufe auf der Berufswahlmesse in der Gempt-Halle Lengerich vorgestellt. Im November waren wir – wieder-

um mit der Diakonie West – auf der „MINT & Care“ in Rheine präsent. Auf dieser Pflege-Messe konnten wir die entsprechenden Berufsbilder zeigen.

Dabei waren stets unsere neuen Ausbilder:innen Claudia Dillmann und Tim Zimmermann, die in diesem Jahr ihren Ausbilderschein über die IHK absolvieren werden. Weiteres Fachpersonal aus dem Geschäftsfeld Wohnen und dem Arbeitsbereich für schwerst- und mehrfachbehinderte Menschen stieß jeweils zum Messteam dazu, sodass fachlichen Fragen gut beantwortet werden konnten. Für dieses Jahr ist jedenfalls die Berufswahlmesse in Lengerich am 6. und 7. September schon fest im Visier.



Auf der Messe in der Gempt-Halle hat uns die Lengericher Förderschule in der Widum mit ihrem Lehrer Martin Schiermeyer (links) besucht.

Was gibt's Neues? Unsere Vertretungsgremien berichten



Entscheidende Rolle in unserer Gemeinschaft

„Unser Nutzer:innen-Beirat besteht aktuell nur noch aus zwei Mitgliedern (Kai-Jan Arends und Nico Rogel), weil Nicole Wiedkamp auf eigenen Wunsch ausgeschieden ist. Zu uns gehört außerdem Leonie Räcker, die uns unterstützt. Beiräte und Gremien spielen eine entscheidende Rolle bei der Vertretung der Interessen und Bedürfnisse in unserer Gemeinschaft. Sie bieten einen Raum, wo Menschen mit Behinderung zusammenkommen. Gemeinsam verfolgen sie Ziele. Unser vorrangiges Ziel ist es, die Anliegen aller Nutzer:innen in Entscheidungsprozesse einzubinden. Wir sind eine Brücke zwischen den Bedürfnissen der Nutzer:innen und den Entscheidungen der Geschäftsleitung.

Unsere alte Assistenz, Alke Böschen, mussten wir im Frühjahr wegen ihres Studiums in einer anderen Stadt verabschieden. Dann haben wir mit Carsten Miete (Geschäftsbereichsleitung) ein Vorstellungsgespräch geführt. Wir haben uns auf unsere neue Assistenz geeinigt: Leonie Räcker.

Nach dem Kennenlernen schmieden wir nun gemeinsam Pläne. Ende November hatten wir eine große Gesamtbeiratssitzung organisiert. Dabei hatten wir gut Erfahrungen austauschen können. Wir wollen die Zusammenarbeit zwischen Hauptbeirat und Hausbeiräten stärken. Unser Ziel ist es, Teilhabe zu fördern. Wir wollen Ideen zur Verbesserung unseres Zusammenlebens sammeln.

Wir interessieren uns auch für eine Fortbildung „Teilhabe“. Nach der letzten Schulung „Wohnbeirat“ sind wir auf die Lebenshilfe gestoßen. Sie bietet viele Fortbildungen für Menschen mit und ohne Behinderung an. Es werden schwierige Themen gut erklärt.

Wir setzen uns sehr mit dem Thema Teilhabe auseinander. Da wollen wir uns weiterbilden. Außerdem planen wir ein Poster mit Bildern (Piktogrammen). Es soll in den Wohneinrichtungen auf uns aufmerksam machen. Darauf wird deutlich stehen: Alle Nutzer:innen können sich jederzeit mit Ideen an uns wenden.

Euer Beirat der Nutzer:innen in den Besonderen Wohnformen

Kontakte knüpfen

„Den Beirat der Nutzer:innen im Betreuten Wohnen gibt es seit März 2023. Er trifft sich regelmäßig, obwohl alle anderswo wohnen. Beim jüngsten Treffen war Wahl des Vorsitzes und der Vertretung. Es sind Susanne Geers und Sylvia Bühner. Dann hat die Zusammenarbeit mit den anderen LeWe-Gremien begonnen. Dabei ging es um das neue Gewaltschutzkonzept.

Unsere Ziele: Wir wünschen uns eine Ausstattung mit Arbeitsgeräten, damit wir besser arbeiten können. Damit meinen wir zum Beispiel ein Handy oder ein Laptop. Wir wollen Kontakte mit Gremien außerhalb der LeWe aufnehmen. Wir wollen die neuen Mitarbeiter:innen im BeWo kennenlernen. Wir wünschen uns auch eine Beteiligung bei größeren Entscheidungen im Geschäftsfeld Wohnen. Das soll regelmäßig geschehen.“

Susanne Geers, Vorsitzende des Beirats der Nutzer:innen im Betreuten Wohnen



Unser Beirat der Nutzer:innen der Besonderen Wohnformen.



Unser Beirat der Nutzer:innen im Betreuten Wohnen.



”

Unser Ziel ist es,
Teilhabe zu fördern.

Leonie Räcker

BEIRAT DER NUTZER:INNEN
IN DEN BESONDEREN WOHNFORMEN

Neues von den Frauenbeauftragten

„Wir Frauenbeauftragte haben uns dafür eingesetzt, dass es mindestens einen Periodenspender in jeder Betriebsstätte gibt. Der Periodenspender ist in den Damentoiletten angebracht und gut angekommen. Durch einen Zeitungsartikel zum Spender ist eine andere Frauenbeauftragte auf uns aufmerksam geworden. Sie hat uns besucht. Mitte Oktober waren zwei Frauenbeauftragte und ihre Unterstützerin (Assistenz) von den Freckenhorster Werkstätten in Ledde. Wir haben uns ausgetauscht. Außerdem haben wir einen WenDo-Kursus organisiert. WenDo ist eine besondere Technik zur Selbstverteidigung und Selbstbehauptung für Frauen. Die Trainerin ist speziell ausgebildet für Frauen mit und ohne Behinderung. Der Kurs ist sehr gut angekommen. Die Trainerin heißt Ursula Berief und arbeitet bei „Frauen helfen Frauen“. Rolla Saleh hat im November an einer Weiterbildung teilgenommen. Sie hieß „Training für gutes Reden“. Dabei ging es darum: Wie präsentiere ich mich? Wie wirke ich auf Gruppen? Diese Weiterbildung fand in Bethel statt. Irene Leferink hat Rolla Saleh als Vertrauensperson begleitet.“

*Rolla Saleh und Bianka Holtmann,
Frauenbeauftragte*



Jahrelange Arbeit zahlt sich aus

„Die jahrelange Arbeit von uns, anderen Werkstatträtern und der Landesarbeitsgemeinschaft NRW und der Werkstatträte Deutschland in der Entgeltfrage für Werkstattbeschäftigte zahlt sich endlich aus. Im kommenden Jahr wird es hierzu voraussichtlich eine Entscheidung der Bundesregierung geben.“

Aktuell kämpfen wir dafür, dass Menschen mit einem hohen Unterstützungsbedarf in ganz Deutschland so selbstverständlich an Arbeit teilhaben können wie bei uns in den Ledder Werkstätten. Dazu konntet ihr ja schon

etwas auf der LeWe-Homepage lesen.

2023 war einer unserer größten Erfolge die Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“. Sie hat zum ersten Mal inklusiv stattgefunden. Das heißt: Mitarbeiter:innen und Beschäftigte radelten zusammen für die Umwelt. Die gemeinsame Organisation mit der Mitarbeiter:innenvertretung hat super geklappt. Das wiederholen wir dieses Jahr! Was der Werkstattrat sonst noch alles gemacht hat (und das war echt viel), können Beschäftigte im Rechenschaftsbericht hören. Er wird in jeder Betriebsstätte vorgelesen und später auch auf der „HörBar“ verfügbar sein wird.“

Eurer Werkstattrat

Fachkräfte blicken auf erfolgreich abgeschlossene Bildungsgänge

Qualifizierungen haben einen hohen Stellenwert in unserer Personalentwicklung. Gut ausgebildetes Personal ist Grundlage für professionelle, teilhabeorientierte Begleitung und Förderung. Ein Rückblick auf verschiedene Fort- und Weiterbildungen.

„Das hat mir viel gebracht. Ich habe jetzt den Weitwinkel. Ich kenne nun das Fachvokabular und habe andere Einrichtungen kennenlernen können“, sagt Anja Ising im Rückblick auf 17 Monate Ausbildung zur qualifizierten Fachkraft zur Arbeits- und Berufsförderung (qFAB). Im Gespräch mit Andreas Laumann-Rojer sind sie und ihre Mitstreiter, Frank Keller und Sebastian Nauber, sicher, dass diese Ausbildung sie selbst, vor allem aber ihre Arbeit mit den Beschäftigten weiter nach vorne bringt. Das sagt auch Jens Bosse, Abteilungsleiter unserer Betriebsstätte Maybachstraße, der von April bis Juni eine „Sonderpädagogische Zusatzausbildung für Werkstattleitungen“ in Hamburg erfolgreich absolviert hat.

Andreas Laumann-Rojer (Geschäftsfeldleitung Arbeit und Berufliche Bildung) nimmt sich regelmäßig die Zeit, um Fortbildungen wie diese kurz mit den Kandidaten zu reflektieren. Bei der qFAB geht um eine qualifizierte Weiterbildung, die zum Studium berechtigt. Die umfangreiche Qualifizierung dreht sich um Inhalte wie Behinderungsbilder, gesetzliche Grundlagen, Wissen zur Pflege oder pädagogische Themen.

Am Ende steht die staatliche Abnahme mit Praxisprojekt, Klausur und 45-minütiger mündlicher Prüfung. Für Jens Bosse schafft die Leitungsqualifizierung eine breite Basis an Fachwissen aus insgesamt 13 Modulen wie Kommunikation, Personalführung- und Entwicklung, BWL, Organisationsentwicklung, Sozialrecht und im Kern der Entwicklung der Teilhabe am Arbeitsleben.



↑ Andreas Laumann-Rojer (rechts) und Markus Aulkemeyer (links) gratulierten Jens Bosse zur erfolgreich abgeschlossenen Zusatzausbildung.

↓ Andreas Laumann-Rojer (Geschäftsfeldleitung Arbeit und Berufliche Bildung) mit den frischgebackenen qualifizierten Fachkräften Sebastian Nauber, Anja Ising und Frank Keller (von links).



Beide Qualifizierungen haben hohen Stellenwert in unserer Personalentwicklung. Gut ausgebildetes Personal ist Grundlage für professionelle, teilhabeorientierte Begleitung und Förderung. So werden die Fachkräfte während ihrer Ausbildung durch Mentoren aus der Einrichtung begleitet. Andreas Laumann-Rojer ist außerdem seit Jahren in Prüfungskommissionen tätig und an der Entwicklung der Prüfungsordnung beteiligt.

Ein besseres Verständnis von Inklusion

Wie haben die neuen qFABs die Zeit in Bethel erlebt? Was können sie im Werkstatt-Alltag einbringen? „Die Zeit in Bethel“ ist ein Blockmodell, das angehende Fachkräfte über 800 Stunden bei „Bildung & Beratung Bethel“ durchlaufen. Die Schulbank hatten alle länger nicht gedrückt, was Sebastian Nauber so auf den Punkt bringt: „Ich war nach einem Tag in Bethel ganz schön groggy!“ Er gehe jetzt anders an die Arbeit, habe einen neuen Assistenzbegriff. Es gehe um mehr Eigenverantwortung, um ein besseres Verständnis von Inklusion.

Ihre zeitintensiven Projektarbeiten haben die drei aus dem Werkstattalltag mit Beschäftigten entwickelt. Anja Isings Arbeit „Dann kann ich alles“ dreht sich um den selbstständigen Umgang mit der Stückzahlwaage. Ingo Hagemann, Beschäftigter

unserer Betriebsstätte Maybachstraße, kann die Waage nun autark einstellen und mit ihr arbeiten. Frank Kellers Projekt „Ich kann es allein“ ermöglicht es Maik Kätzmer, selbstständig Möbelladen zu montieren. „Klingeln verbindet“, das Projekt von Sebastian Nauber, versetzt Artur Frank in die Lage, selbst eine Hausklingel zu verdrahten.

Neues Dienstleistungsangebot

Jens Bosses Projektarbeit trug den Namen „Erschließen eines neuen Arbeitsfeldes – teilautonome Arbeitsgruppen und Menschen mit erhöhtem Unterstützungsbedarf am Beispiel eine Bällebad-Reinigungssystems“: Mit seinem Team und Beschäftigten des Bereiches für Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen hat er ein Angebot zur Reinigung des Bällebads entwickelt. Das gelungene Konzept soll als Dienstleistungsangebot für

andere Einrichtungen genutzt und Teil eines Arbeitsangebotes für Beschäftigte werden.

Fachtheoretisches Wissen, verbunden mit konkreten Projekten aus der eigenen Praxis – das ist das Erfolgsrezept dieser Qualifizierung. Die vielen Kurswochen haben dem qFAB-Trio einiges an die Hand gegeben für eine neue Qualität in ihrer täglichen Assistenz. Und im landesweit besetzten Kurs erlebt zu haben, wie andere Einrichtungen Inklusion umsetzen, hat noch einmal einen eigenen Wert für sie und unseren Abteilungsleiter Jens Bosse.



Leichte Sprache

Wenn man eine Ausbildung zur Fachkraft zur Arbeits- und Berufsförderung machen möchte, muss man viel lernen: Was ist Behinderung? Was steht im Gesetz über Behinderung? Wie kann man Menschen mit Behinderung helfen?

Am Ende muss man eine Prüfung machen. Dazu gehören ein Projekt und eine mündliche Prüfung. Die dauert 45 Minuten. Die Qualifizierungen sind wichtig für die Ledder Werkstätten. Die

Mitarbeitenden können dann bessere Hilfen geben. Sie bekommen auch einen Mentor in der Ausbildung. Der hilft ihnen beim Lernen. Mit der Ausbildung können die Mitarbeitenden sogar ein Studium machen.

Andreas Laumann-Rojer ist seit Jahren in Prüfungskommissionen. Das heißt: Er kümmert sich um die Prüfungen von Studierenden. Er hat auch an Regeln für solche Prüfungen mitgearbeitet.

Mit Konzept: Unser Schutzschirm gegen Gewalt

Als diakonische Einrichtung geben wir ein Bekenntnis gegen Gewalt in jedweder Form ab. Es entspricht unserem christlichen Selbstverständnis, Gewalt in psychischer, physischer und sexualisierter Form sowie in struktureller Ausprägung klar entgegenzutreten. Dabei wissen wir, dass Menschen mit Behinderung deutlich häufiger unterschiedlichen Gewaltformen ausgesetzt sind. Gemeinsam mit unseren Mitarbeiter:innen aus den Werkstatt-

bereichen, aus der Verwaltung, mit Leitungskräften, Vertreter:innen der Mitarbeiter:innenvertretung, dem Werkstatttrat und unseren Frauenbeauftragten haben wir seit Ende 2021 das Gewaltschutzkonzept „Wir sind Ledder Werkstätten – unser Schutzschirm gegen Gewalt“ entwickelt. Wichtig bei diesem zeitintensiven Prozess: Menschen mit Behinderung sollen und müssen partizipieren, weil sie selbst am besten die teils subtilen Facetten von Gewalt kennen,

vielleicht erfahren haben und im geschützten Rahmen der Arbeitsgruppe auch benennen mochten. Im Konzept geht es – zunächst abstrakt – um Selbstbehauptung und „Empowerment“ von Menschen mit Behinderung. Stärkung und Selbstbefähigung sind wichtige Bestandteile eines wirksamen Schutzes, damit es im Idealfall gar nicht erst zu Gewalt kommt.

Konkret dient unser Konzept allen Mitarbeiter:innen, Nutzer:innen und Beschäftigten dazu, sich über Formen von Gewalt zu informieren, eine neue Sensibilität zu entwickeln und praxistaugliche Präventions- und Interventionsmaßnahmen zu finden.



Dr. Rebecca Dölling-Künnen, Referentin für Organisationsentwicklung, hat das Gewaltschutzkonzept mitentwickelt.

Partizipatives Vorgehen

Deshalb enthält es auf seinen 46 Seiten auch viele fiktive Beispiele. Die Projektgruppe begann mit dem Geschäftsfeld Arbeit und Berufliche Bildung. An den monatlichen Arbeitstreffen im Ladberger Bildungszentrum QuBuS waren viele Mitarbeiter:innen und Beschäftigte beteiligt, und nicht zuletzt dieses partizipative Vorgehen hat für viele Praxisanteile im späteren Konzept gesorgt. Es beinhaltet auf den ersten Seiten Infos zu Gewalt gegenüber Menschen mit Behinderung und ein gemeinsames Begriffsverständnis, aber auch Möglichkeiten der Prävention und Intervention. Geschäftsfeldübergreifend hat eine weitere Arbeitsgruppe das Konzept seit November 2022 für die Gesamtorganisation angepasst. Entsprechende Schulungen folgten. Infos zu „Wir sind Ledder Werkstätten – unser Schutzschirm gegen Gewalt“ findet man auf ledderwerkstaetten.de.



Leichte Sprache

Menschen mit Behinderung sollen sich selbst behaupten können. Das heißt: Menschen mit Behinderung sollen stark sein. Sie sollen selbst bestimmen können. Dann können sie sich besser vor Gewalt schützen.

Wir arbeiten für die Eingliederungshilfe. Das ist ein Fachwort. Das kurze Wort ist: Hilfe.

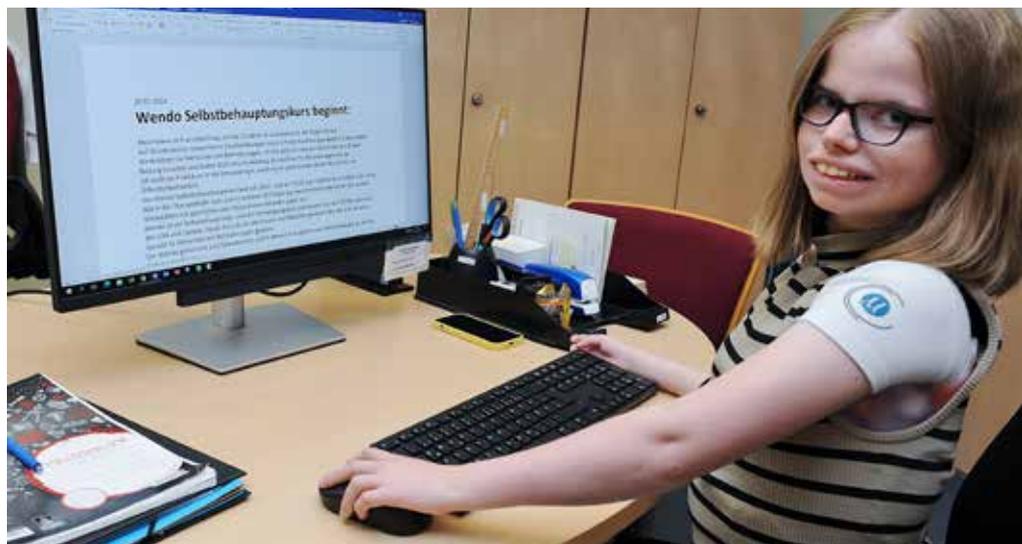
Das Gesetz sagt: Wir müssen ein Gewaltschutzkonzept haben. Die Abkürzung dafür ist GSK. In dem Konzept steht: Was ist Gewalt? Wie kann man sich schützen? Wie kann man helfen?

Die Ledder Werkstätten haben ein Gewaltschutzkonzept gemacht. Das Konzept ist für die Arbeit und für das Wohnen. Die Mitarbeiter und die Chefs haben es gemeinsam gemacht. Diese Gruppe hat über ein Jahr lang zusammen gearbeitet.

Das Konzept heißt: „Wir sind Ledder Werkstätten – unser Schutzschirm gegen Gewalt“.

Es beschreibt: Was ist für uns Gewalt? Was können wir tun, um Gewalt zu vermeiden? Was können wir machen, wenn es zu Gewalt kommt?

Franziska Frese verbrachte ein halbes Jahr in der Bau- und Liegenschaftsabteilung, im Einkauf und der Arbeitsvorbereitung. Nun hatte sie ein neues Ziel: eine Ausbildung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt. Das zweite Jahr der Beruflichen Bildung investiert sie deshalb in weitere Betriebspraktika.



Franziska Frese auf dem Weg in den Arbeitsmarkt

Franziska Frese ist eine 22 Jahre junge, selbstbewusste Frau aus Hörstel mit verschiedenen körperlichen Einschränkungen, die ihre normale Berufsausbildung erschweren. In unseren Berufsbildungsbereich kam sie im November 2021, lernte dort Montage- und Textilarbeiten kennen und stellte für sich fest, dass sie anspruchsvollere Arbeit braucht. Dirk Wittkamp von unserem Fachdienst Berufliche Inklusion organisierte Praktika innerhalb unserer Verwaltung. LeWe aktuell hat im Dezember mit ihr gesprochen.

Franziska, was ist seit dem Sommer geschehen? Welche Abteilungen haben Sie durchlaufen?

Frese: Ich habe unter anderem die Abteilungen Empfang, Personalbüro und Buchhaltung durchlaufen. Aktuell habe ich 13 Bewerbungen für eine Büro-Ausbildung ab 2024 abgeschickt. Inzwischen habe ich die Zusage einer Firma aus Bevergern für eine Ausbildung als Industriekauffrau ab 1. August.

Wie weit sind Sie denn mit Ihren Praktika? Was kommt noch?

Frese: Ich arbeite noch im Rechnungsbüro und dann gehe ich in die Abteilung der Fachkraft für Arbeitssicherheit. Das ist alles hier in Ledde. Das kann ich ganz gut erreichen. Auch meine 10-Stunden-Assistenz kann sich hier gut aufhalten.

Wie sind denn die Bewerbungen gelaufen?

Frese: Ich hatte schon bei zwei Unternehmen in der Umgebung ein Vorstellungsgespräch. Das erste war am 30. Oktober und das zweite war am 9. und 13. November. Das erste Vorstellungsgespräch bei „Lernen fördern“ ist nicht so gut verlaufen, weil das Unternehmen nicht behindertengerecht eingerichtet ist. Das zweite Vorstellungsgespräch bei Polyvlies ist dagegen sehr gut verlaufen, und die Geschäftsführung von Polyvlies wollte mich am 13. November zum dritten Vorstellungsgespräch kennenlernen. Die Mitarbeiter und die Geschäftsführung waren

dann sehr zufrieden mit mir.

Sie wollen absolut auf den allgemeinen Arbeitsmarkt?

Frese: Mein Wunsch war es immer, eine Ausbildung als Kauffrau für Büromanagement auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zu absolvieren. Nun ist es ja sogar eine Ausbildung zur Industriekauffrau, wenn ab August alles klappt.

Was meinen Sie nach zwei Jahren in unserer Beruflichen Bildung? Können die LeWe das gut, Menschen auf so einem Weg zu begleiten?

Frese: Die Ledder Werkstätten können das sehr gut! Die überprüfen sehr genau, was unsere Interessen, unsere Stärken, aber auch Schwächen sind. Sie versuchen, durch viele Praktika unseren Berufswunsch zu erfüllen. Das kann hier in der Werkstatt sein. Aber eben auch draußen. Die begleiten jeden persönlich. Der Fachdienst Berufliche Inklusion ist richtig klasse!

Engagement im Ehrenamt: Menschen mit unterschiedlichem Assistenzbedarf begleiten

Jetzt auch auf der Webseite anmelden für LeWe-Klub

„Hast du Interesse daran, Menschen mit unterschiedlichem Assistenzbedarf ehrenamtlich zu begleiten? Dann sollten wir uns kennenlernen!“ Ganz direkt spricht der LeWe-Klub im neuen Flyer Interessierte an. Das Klub-Halbjahresprogramm 2024 macht jede Menge inklusive Freizeit-, Sport- und Kulturangebote. Der LeWe-Klub ist die neue Plattform für alle, die miteinander Freizeit verbringen möchten.

Neue Wege im Sozialraum vor der Haustür

Das Ehrenamt spielt dabei eine zentrale Rolle: Mit Ehrenamtlichen aus Sportvereinen und vieler weiterer neuer Partner entstehen neue Wege in den Sozialraum vor der Haustür. Im

Flyer findet man regelmäßige und in einer festen Gruppe stattfindende Angebote (Kino-Klub im Apollo-Kino, Kegel-Klub bei Brügge, Koch-Klub im eigenen Haus oder den neuen Basketball-Fan-Klub), offene Angebote, Tagestouren und auch Urlaubsreisen. Für all das organisiert der LeWe-Klub eine gute Begleitung, die entweder aus Ehrenamtlichen oder Mitarbeiter:innen besteht. Die meisten Angebote sind auch für Rollstuhlfahrer:innen geeignet.

Anmelden für alle Angebote kann man sich über unsere Internetseite (Aktuelles/LeWe-Klub), unter Telefon 05482 72-246 oder 01761 7201017 sowie per E-Mail an lewe-klub@ledderwerkstaetten.de. Hier können sich auch interessierte Ehrenamtliche informieren.



EHRENAMT BEIM OKTOBERFEST

„Ich bin eigentlich gar kein Fan von Oktoberfesten. Aber wir wollten mal sehen, wie Menschen mit Behinderung in der Freizeit sind. Wir kennen sie ja nur als Beschäftigte von der Arbeit“, sagt Jana Lempert.

Gemeinsam mit Celine Marschan hat sie sich auf unsere firmeninterne Mail gemeldet, in der wir Ehrenamtliche für den LeWe-Klub gesucht haben. Konkret ging es ums Oktoberfest in der Maybachstraße Ende Oktober, wo beide in der Essensausgabe und Begleitung der Gäste von 17 bis 21 Uhr geholfen haben. „Das hat Spaß gemacht“, erzählt Jana.

Wenn Angebot und Zeit passen, werde sie auf jeden Fall wieder im LeWe-Klub mithelfen. Beide Frauen arbeiten im Ledder Gruppendienst.